Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, der Verbände deutscher Genossenschaften in Polen und landwirtschaftlicher Genossenschaften in Westpolen und des Verbandes der Güterbeamten für Polen.
Anzeigenpreis im Inlande 15 gr für die Millimeterzeile. / Fernsprechanschluß Nr. 6612. / Bezugspreis im Inlande 1,60 zł monatlich.
33. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. — — — 35. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten.

Nr. 24. Poznań (Posen), Zwierzyniecka 13 I., den 14. Juni 1935 16. Jahrgang

Posener Landwirtschaft vom 15. bis 31. Mai 1935.

Von Ing. agr. Karzel-Posen.

Der Witterungsverlauf war in der Berichtszeit für die Entwicklung der Kulturpflanzen nicht besonders günstig. Vom 15. bis 20. Mai herrschte kühles Wetter und erst nach dem 20. wärmte es sich auf. In den Tagen vom 28. bis 30. Mai stieg die Temperatur bis auf etwa 25° C an, fiel aber in der letzten Nacht des Monats auf — 1½° C. Die durchschnittliche Temperatur bewegte sich zwischen 10 bis 12° C. Die Nächte waren die ganze Zeit recht frisch, öfter von Frösten begleitet und auch der letzte Nachtfrost wirkte sich sehr nachteilig auf die bereits aufgegangenen Kartoffeln, auf Mais, Bohnen, Tomaten, Gurken und andere frostempfindlichere Pflanzen aus. Besonders groß war der Frostschaden auf den Moorböden.

Die Niederschlagsmengen waren nur ungenügend und kamen meist als Gewitterregen nieder. Der Kempener Kreis wurde am 25. Mai von einem schweren Wolkenbruch mit orkanartigem Sturm heimgesucht, der großen Schaden anrichtete. In der Neichtaler Gegend kam ein schwerer Hagel nieder. Schon das vierte Jahr hintereinander wurde diese Gegend vom Hagelschlag heimgesucht. Die Niederschlagsmengen schwankten in den einzelnen Gegenden in recht weiten Grenzen und bewegten sich zwischen 4 bis 54 mm. Bevorzugt waren diesmal die nördlichen Kreise. So hatte Erlau (Kr. Wirsitz) während des ganzen Monats 72 mm zu verzeichnen, wovon allerdings 35 mm auf einen Gewitterregen am 24. Mai entfielen. In Dąbrowka sl. (Kr. Schubin) wurden in der Berichtszeit 49 mm gemessen und in Jaroszewo (Kr. Znin) gar 54 mm. In den übrigen Kreisen wurden folgende Regenmengen ermittelt: in Siemionka (Kr. Kempen) 32, in Drożdżyny (Kr. Kempen) 14, in Konarzewo (Kr. Krotoschin) 15, in Koschmin 15, in Roniken (Kr. Rawitsch) 8, in der Lissaer Gegend 4—8, in Pempowo (Kr. Gostyn) 14, in Powodowo (Kr. Wollstein) 9,5, in Kurowo (Kr. Kosten) 16, in Stralkowo (Kr. Wreschen) 20, in Markstädt (Kr. Wongrowitz) 30, in Kowanowo (Kr. Obornik) 19, in Stajkowo (Kr. Czarnikau) 20, in Twierdzin (Kr. Mogilno) 26, in Lachmirowice (Kr. Mogilno) 23 und in Hohensalza 4,5 mm.

Die Saaten hatten sich infolge der trockenen, kühlen Witterung nur langsam weiter entwickelt. Lediglich der Roggen, der nicht so wärmebedürftig ist, und wegen seiner Höhe den Boden bereits stärker beschattet, befriedigt am meisten von den Getreidearten. Im südlichen Teil der Wojewodschaft begann er gegen Ende des Monats zu blühen. Auch die Wintergerste bildete in der letzten Maiwoche bereits Aehren, während die Sommergerste unter der Kälte und Trockenheit gelitten hat und sich z. T. gelb verfärbte. Weizen zeigt keinen guten Bestand, besonders auf den weniger weizenfähigen Böden. Die Zucker- und Runkelrüben kamen nur langsam von der Stelle und mußten stellenweise wegen ungleichmäßigen Aufgangs untergepflügt werden. In Kujawien z. B. wurden gegen 20% der Zuckerrübenanbaufläche neu bestellt. Der lückige Bestand der Futterrüben wird mit schlechtem Keimen des Samens begründet. Die Kartoffeln wurden in der Berichtszeit zu Ende gesteckt und die zeitiger gepflanzten liefen in den letzten Tagen z. T. sehr ungleichmäßig auf. Besonders solche Knollen, die bereits im vergangenen Herbst ausgetrieben haben, sollen bedeutend langsamer und kümmerlicher aufgehen. Der Raps hat trotz stärkeren Befalls durch den Rapsglanzkäfer noch befriedigend angesetzt. Vereinzelt mußte er untergepflügt werden. Lein hat unter den Nachtfrösten gelitten. Die Luzerne entwickelte sich in der zweiten Maihälfte recht gut und wurde bereits für Grünfutterzwecke gemäht. Soweit sie nicht schon jetzt für die Fütterung erforderlich ist, mäht man sie für die Heugewinnung und bringt sie auf Reuter. Weniger zufriedenstellend ist der Klee, ebenso die Wiesen und Weiden. Mit der Wiesenmahd wurde ebenfalls schon in einzelnen Gegenden begonnen. Die Untersaaten sind gut aufgegangen und brauchen dringend Feuchtigkeit, damit sie nicht wieder vertrocknen. Gegenüber normalen Jahren sollen die Saaten noch um etwa 8—10 Tage in der Entwicklung zurück sein.

Die Feldarbeiten wurden durch Regenfälle nur wenig gestört und beschränkten sich hauptsächlich auf das Lockern des Bodens, der unter den schlagartigen Regengüssen sehr stark und schnell verkrustete, durch Hacken oder Eggen. Die Pflegearbeiten im Getreide konnten in der Berichtszeit beendet werden und der Landwirt konnte bereits zum Hacken und Vereinzeln der Rüben übergehen. In den Rübenwanzengebieten wurde allerdings mit der Rübenbestellung erst am 28. Mai begonnen, nachdem vorher die Fangstreifen untergepflügt wurden. In Betrieben, die die Fangstreifen schon durch mehrere Jahre angelegt haben, wurde die Beobachtung gemacht, daß die Rübenblattwanze abnimmt.

Auf den leichteren Böden und in trockeneren Lagen machen sich verschiedene Pflanzenkrankheiten geltend. Im Hafer wurde die Blattfleckenkrankheit beobachtet und in den Rüben ist der Wurzelbrand in diesem Jahr besonders stark aufgetreten. Auch Ungeziefer hat in der letzten Zeit sehr überhand genommen. Ganz besonders Blattläuse treten in den Obstgärten in verheerender Weise auf. Weiter haben die Erdflöhe in den Wruckenschlägen ungeheuren Schaden angerichtet, während in den Rübenschlägen sich Engerlinge, Drahtwürmer und Maulwurfsgrillen stark geltend

machen. Im Roggen wurden in einzelnen Gegenden der Getreideblasenfuß und die Getreide-Halmwespe festgestellt.

Von den tierischen Seuchen fordert die Kälberseuche immer wieder Opfer. Auch die Kälberruhr tritt vereinzelt auf, ebenso Rotz bei Pferden und Rotlauf bei Schweinen.

Der Futtermangel ist durch die Verfütterung von Grünfutter vorläufig behoben, doch ist der Strohmangel noch immer sehr groß. Das Landsberger Gemisch lieferte zufriedenstellende Futtermengen, trocknete aber den Boden stark aus. Das italienische Raygras will wegen der Trockenheit nicht nachwachsen.

Die Lage der Landwirtschaft ist weiter sehr schwierig, und man sucht nach neuen Wegen, um Besserung zu schaffen. Nach einer Erklärung des Landwirtschaftsministers, Herrn Poniatowski, die er vor kurzem auf einer in Warschau stattgefundenen Konferenz machte, wollen die maßgebenden Kreise nichts unversucht lassen, um einen weiteren Rückgang der Einnahmen der Landwirtschaft zu unterbinden. Solange der inländische Absatz nicht weiter gesteigert werden kann, spielt die Ausfuhr auf die Preisgestaltung der landwirtschaftlichen Produkte eine sehr wichtige Rolle. Man will hauptsächlich die Ausfuhr jener Produkte fördern, die die meiste Arbeit erfordern, um auf diese Weise möglichst viel Kräfte auf dem Lande beschäftigen zu können. Auch will man jene Waren beim Export stärker bevorzugen, zu denen der Staat am wenigsten zuzahlt. Was nun das Getreide anbetrifft, so soll in Zukunft nur der Zoll zurückerstattet werden, und zwar nicht nur für Getreidefrüchte, sondern auch für Wicken und Hülsenfrüchte. Für die erschwerte Ausfuhr von Roggen will man einen Ausgleich durch Förderung der Ausfuhr bei anderen Bodenfrüchten schaffen. Auch soll die Ausfuhrprämie für bestimmte Produkte wie Kartoffelfabrikate und tierische Produkte, vor allem für Butter erhöht werden. Die Getreideindustriewerke sollen der große Warenvermittler bleiben, werden aber die Preise nicht künstlich hochhalten. Der Ausbau von Verarbeitungsstätten, hauptsächlich aber von Molkereien sowie der staatlichen Speicher und anderen Einrichtungen, die zur Erleichterung des Absatzes von landwirtschaftlichen Produkten erforderlich sind, wird durch Gewährung billiger Kredite ermöglicht. Durch ausgedehntere und höhere Prämiierung tierischer Produkte sowie durch Förderung der Verarbeitungsstätten soll die Ausfuhr für diese Produkte gehoben und gleichzeitig auch die Preise auf dem Inlandsmarkte erhöht werden. Durch die Steigerung der Einnahmen aus den tierischen Produkten soll für die Landwirtschaft ein Ausgleich für die geringeren Einnahmen aus dem Erlös für das Getreide geschaffen werden. Um einem allzu starken Fallen der Getreidepreise nach der Ernte vorzubeugen, muß auch der Landwirt durch Verringerung und gleichmäßigere Verteilung des Getreideangebotes günstigere Bedingungen für das stufenweise Anziehen der Preise schaffen.

Unser Grünland braucht Kompost!

Unter Sparen versteht man ansammeln und es gibt doch auf jedem Bauernhofe im Laufe des Jahres eine ganze Menge von Abfällen, welche ohne die „Sparbüchse Kompost" entweder verloren gehen oder verkehrt verwandt werden. Es seien hier nur Abfälle wie Kehricht, Haus- und Küchenabfälle, Grabenaushub, Asche, Fäkalien, Laub, gefallene Kleintiere usw. erwähnt. Wo diese Stoffe nicht ganz verloren gehen, werden sie oftmals auf den Dunghaufen geworfen. Die Verwertung, die sie dort finden, ist aber nur eine sehr schlechte, da sie sich auf dem Dunghaufen nicht genügend zersetzen. Eine nutzbringende Erhaltung und Verwendung all dieser Abfallstoffe ist nur durch eine sachgemäße Kompostierung möglich.

Einige kurze Richtsätze über die zweckmäßige Kompostierung zu geben, sei Zweck dieses Aufsatzes. Wir wissen, daß alle Nährstoffe, welche unsere Pflanzen brauchen, gleich, ob sie dem Boden durch natürliche oder künstliche Dünger zugeführt werden, oder ob sie schon von Natur aus im Boden vorhanden sind, erst durch Umsetzungen für die Pflanzen aufnahmefähig gemacht werden müssen. Diese Umsetzungen sind teils chemischer Art, zum großen Teil aber biologischer Art, d. h. sie werden durch irgendwelche Bakterien bewirkt. Je reicher unsere Böden an Bakterien sind, um so schneller und besser erfolgen diese Umsetzungen und damit die Ausnutzung der im Boden vorhandenen oder ihm zugeführten Nährstoffe. In unserem Ackerland sind nun die Lebensbedingungen für diese Bakterien, nämlich: Luft (Sauerstoff) und Nahrung usw. durch Bodenbearbeitung und Düngung mit Stallmist meist in genügendem Maße vorhanden. Anders ist dies jedoch auf unseren Weiden und Wiesen. Ihnen fehlt sowohl die Bearbeitung und damit Luft, als auch meist genügend verrotteter Stallmist und damit Nahrung für die Bakterien.

Wir haben aber in unserem richtig bereiteten Kompost ein Mittel, welches wir direkt als Bakterienzuchtanstalt bezeichnen können. Der Komposthaufen wird in viereckiger Form, nicht zu groß und vor allem nicht zu hoch, angesetzt. Dabei ist zu beachten, daß, um ein gutes Durcharbeiten zu ermöglichen, die verschiedenen Stoffe möglichst in dünnen Schichten übereinander liegen sollen. Die Länge und Breite des Haufens ist weniger wichtig; die Höhe soll jedoch tunlichst nicht über 50—60 cm betragen, auf keinen Fall aber mehr als 1 m. Ist der Haufen zu hoch, so ist das Durcharbeiten sehr erschwert, wodurch eine mangelnde Durchlüftung eintritt, welche wiederum ein schlechtes Gedeihen der Bakterien zur Folge hat. In Großbetrieben werden die unter 50 cm hohen Haufen oftmals sogar mit dem Pfluge umgearbeitet, was natürlich eine außerordentliche Arbeitsersparnis bedeutet.

Um die Umsetzungen im Komposthaufen zu fördern, ist ein Zusatz von Branntkalk oder Mergel immer zu empfehlen. Dieser Kalk bindet dann außerdem noch die oftmals auftretenden und das Bakterienleben hindernden Säuren und wirkt somit in doppelter Hinsicht fördernd. Auch kalkhaltige Düngemittel, wie z. B. Thomasmehl werden manchmal auf den Komposthaufen gebracht. Wenn sie auch nützlich sind, so ist das doch nicht unbedingt notwendig. Direkt schädlich dagegen wirkt das Aufbringen von physiologisch sauren, d. h. Säure hinterlassenden Düngemitteln.

Daß der Kompost auch sehr dankbar für die Zufuhr von Jauche ist, ist allgemein bekannt. Um Verluste von Stickstoff zu vermeiden, gießt man die Jauche über die muldenförmig vorbereitete Oberfläche des Haufens. Ein richtiges „Ausreifen" des Kompost ist nur durch mehrmaliges Durcharbeiten, Umsetzen, zu erreichen. Jeder Haufen muß mindestens 2, besser 3 Jahre liegen und drei- bzw. viermal umgesetzt werden. Bei jedem Umsetzen wird Kalk zugeführt. Nicht dagegen empfiehlt es sich, nochmals neue, unzersetzte Stoffe beizugeben, da sonst eine gleichmäßige Reife nicht möglich ist.

Um jedes Jahr einen reifen Haufen zur Verfügung zu haben, ist es notwendig, 2 bzw. 3 Haufen immer zu gleicher Zeit zu haben. Der idealste Reifegrad ist dann erlangt, wenn der Kompost so krümelig ist, daß er sich mit der Hand streuen läßt. Ueber den Zeitpunkt des Ausbringens gehen in der Praxis die Meinungen auseinander. Vorausschicken möchte ich hier, daß ich den Kompost als ausschließlich auf die Weiden und Wiesen gehörig betrachte; denn wir haben niemals soviel Kompost, daß wir ihn dort nicht nutzbringend verwerten könnten. Die beste Wirkung erzielt man, wenn man den Kompost nach dem 2. Abweiden, bzw. 1. Schnitt verabreicht. An zweiter Stelle dürfte wohl das Ausbringen im Frühjahr stehen. Ein gründliches Einreiben, am besten mittels Buschegge, ist aber immer unerläßlich. Wenn man im allgemeinen nach dem, nebenbei bemerkt, ebenfalls umstrittenen Grundsatz, „dem Grünland ins volle Maul zu düngen", verfährt, so wird doch auch manchmal zum Zweck der Arbeitsverteilung der Winter zum Ausbringen des Kompost benützt. Neben der Düngerwirkung erreichen wir durch den Kompost auf unserem Grünland auch noch eine Verbesserung der Grasnarbe durch Förderung der Bestockung der guten Gräser mit hohen Ansprüchen und Unterdrückung des Moses.

Ist der Gehalt des Kompost an Nährstoffen auch nicht so groß, wie der des Stallmistes, man rechnet mit etwa der Hälfte, so ist sein Wert für unser Grünland doch nicht minder groß. Der Kompost soll den Stallmist auch gar nicht vom Grünland verdrängen, sondern er soll ihn nur ergänzen.

Darum: Jedem Bauernhof seinen Komposthaufen!

St. B.

Die Futterzeiten bei den Wiederkäuern.

In manchen Wirtschaften ist man bei der Fütterung des Rindviehs zu besorgt und zu umständlich. Man beschäftigt sich mit diesem zu viel, ohne zu bedenken, daß die Tiere zeitweise auch ihre Ruhe haben und durch nichts gestört sein wollen. Damit das Rind eine längere Pause in der Futteraufnahme machen kann, ist ihm die Möglichkeit geboten, sich im Pansen große Mengen von vorläufig nur oberflächlich gekauter Nahrung einzuverleiben. Der Pansen ist allein größer als alle anderen Magenabteilungen zusammen und besitzt außerdem eine große Ausdehnungsfähigkeit. Vermag das Rind aber den Pansen vollkommen zu füllen, so genügt eine zweimalige Fütterung am Tage. Die Futteraufnahme soll jedesmal allmählich und gleichmäßig vor sich gehen. Das Tier darf niemals gierig fressen, damit es das Futter nicht ungekaut oder zu wenig gekaut hinunterschluckt. Es würde dabei auch zuviel Luft mit abschlucken. In beiden Fällen können gefährliche Aufblähungen entstehen.

Man richtet sich mit den Futterzeiten so ein, daß morgens nach dem Melken mit der ersten Fütterung begonnen wird und abends zum Melken wieder abgefüttert ist. Beim Melken selbst soll nicht gefüttert werden, weil dabei die Kühe nicht so ruhig stehen würden. Ferner führt die Ablenkung durch das Futter dazu, daß die Tiere die Milch nicht so gut zulassen wie in der Ruhe. Außerdem würde die frisch ermolkene Milch durch das Rühren im Rauhfutter leicht einstauben, also verunreinigt werden. Die vollständige Abfütterung einschließlich Tränken dauert bei einer größeren Rindviehherde etwa 3 Stunden — vorausgesetzt, daß die Krippen bei jedesmaligem Futterwechsel wieder gereinigt werden. Begonnen wird mit dem geringsten Futter, welches gerade zur Zeit verbraucht werden soll. Im halbgesättigten Zustande würden die Tiere es oftmals verweigern. Das geringere Heu geht ebenfalls dem besseren voran. Als letztes Hauptfutter wird das Kraftfutter (Schrot, Kleie, Futtermehl) mit dem Frischfutter (Rüben, Sauerfutter) und Häckel oder Spreu vermengt, gereicht. Getränkt wird zwischendurch nach dem Heu. Bei einer Selbsttränkanlage saufen die Tiere nach Bedürfnis. Da die Rinder das Futter wiederkäuen, kommt es nicht darauf an, wann sie das Wasser zu sich nehmen. Es kann vor, während oder nach der Fütterung geschehen. Jedoch sollen sie das Kraftfutter immer trocken, also niemals in Wasser aufgelöst, bekommen. Wenn eine Kuh unmittelbar nach dem Kalben eine warme Kleietränke erhält, so geschieht dies nur, weil ihr in diesem Zustande ein warmes Gesöff dienlicher ist. Dieses muß ihr aber mit Kleie schmackhaft gemacht werden. Sonst würde sie es verweigern. Am Schluß der Hauptfütterung wird den Tieren noch Stroh aufgeschüttet. Das geschieht deshalb, damit die Tiere, die noch Hunger verspüren, ihren Magen vollends zustopfen können. Kühe, die Stroh noch in größeren Mengen fressen, haben in der Regel erst vor kurzem gekalbt. Ihr Körper erzeugt viel Milch. Daher müssen sie ständig für Ersatz sorgen, also viel fressen. Auch fressen allgemein gute Milchkühe mehr als schlechte. Gute Fresser sind daher dem Landwirt auch unter den Milchkühen erwünscht.

Nach der Sättigung legt sich das Rind gern nieder. Es will nun ein weiches, sauberes Lager haben, damit es sich dem Wiederkäuen mit Wohlbehagen hingeben kann. Deshalb sollte das Streuen auch während des Fütterns geschehen und mit dessen Schluß das Lager hergerichtet sein. Nunmehr hat Ruhe im Stall zu herrschen. Wenn es nicht unbedingt nötig ist, sollte niemand mehr den Stall betreten. Es sollte auch kein Fremder hineingeführt werden. Das Wiederkäuen sollen die Tiere noch mit größerem Bedacht vornehmen, als das Fressen. Daß sie selbst dieses Verlangen haben und daß sie auch noch Geschmack an dem wiedergekäuten Futter haben, sieht man ihnen deutlich an. Da nun langwährendes Kauen und Wiederkäuen eine Anstrengung ist, wollen sich die Rinder nachher und auch zwischendurch einige Male ausruhen. Sie verfallen dabei in einen leichten Schlaf. Auch in diesem sollten sie nicht gestört werden; denn er verleiht ihnen neue Kraft zum Fressen wie aber auch zu neuen Leistungen, wie Milcherzeugung, Jungenzeugung, Wachstum, Mast — je nachdem, was von den einzelnen Tieren erwartet wird. Erst nach einer gewissen Erholung kann der Abfütterungsvorgang von neuem einsetzen. Auf der Weide verhält sich das Vieh ganz ähnlich, nur daß es bei großer Hitze lieber frühmorgens und spät abends in der Dämmerung frißt. Die Freßzeiten sind hier um so kürzer und die Ruhepausen also um so länger, je reichhaltiger eine Weide ist, und umgekehrt. Gute Weiden ersparen den Tieren Mühe und Anstrengung. Das Ersparte wird dann auf die Leistungen draufgeschlagen. Auf schlechten Weiden zeigt sich das Gegenteil.

Die Ziege brauchte ebenfalls nur zweimal am Tage gefüttert zu werden; denn sie hat die gleiche Mageneinteilung wie die Kuh. Da sie aber sehr leckerig ist, sucht sie sich, wenn sie einigermaßen gesättigt ist, nur noch das Beste aus dem Futter aus und verstreut das andere. Außerdem wird die Ziegenhaltung nur nebenbei betrieben. Dabei kann sich mancher morgens nicht so viel Zeit lassen, die Ziege vollständig abzufüttern, während mittags mehr Zeit ist. Ferner ergibt sich im Haushalt zur Mittagszeit oft Abfall für die Ziege, der am besten frisch verfüttert wird. Aus diesen verschiedenen Gründen wird meistens eine dreimalige Fütterung der zweimaligen vorgezogen.

Das Schaf würde gleichfalls mit einer zweimaligen Futteraufnahme auskommen, wenn es sich nur jedesmal den Wanst mit nahrhaftem Futter gehörig vollschlagen könnte. Aber den Schafen wird in der Regel nur geringwertiges Futter verabreicht. Dieses noch auszunutzen, ist der Hauptzweck ihrer Haltung. Wo aber die eigentlichen Fleischrassen und Fleisch=Wollschafe gezüchtet werden, muß eine bessere Fütterung eintreten. Solche Schafe würden dann auch längere Ruhepausen zwischen den Futterzeiten machen können. Die Schafe gehen nun allgemein mehr auf Weide, als daß sie im Stall gehalten werden. Jedoch können sie wiederum nicht jede Weide und die erlaubten Weiden nicht zu jeder Zeit aufsuchen. Ihre Sättigung auf der Weide ist also nicht nur von der Art und dem Stande des Futters, sondern auch von der Tageszeit und von der Witterung abhängig. Hier kann von bestimmten Futterzeiten nicht mehr geredet werden. Im Gegenteil sind die Schafhalter im allgemeinen froh, wenn sie die Herde durchbringen können, ohne daß größere Verluste entstehen. Von den Schafen werden im Vergleich zu Kuh und Ziege auch keine großen Leistungen verlangt. Deshalb kommt es bei ihnen weniger auf genaue Futtereinteilung und Pünktlichkeit der Fütterung an. Den Hochzuchtherden muß natürlich in diesen Beziehungen mehr Aufmerksamkeit gewidmet werden. Sie lohnen es aber auch durch weit höhere Leistungen.

Klappern kostet Geld.

Wenn beim Lauf einer Maschine irgend etwas klopft, klappert, quietscht, stampft oder stößt, so muß man sich darüber klar sein, daß zum Erzeugen dieser Geräusche

a) Kraft notwendig ist,

b) ein Materialverschleiß eintritt.

Der Landwirt muß sich bei seinen Maschinen auch darüber klar sein, daß alles, was in seinem Betriebe an Maschinen — oder sagen wir besser — an sich drehenden Teilen klappert, klopft und quietscht, für ihn ein geldlicher Verlust ist, und zwar muß er nicht nur mehr Zugkraft oder Arbeitskraft aufwenden, also entweder ziehen die Pferde schwerer oder es wird mehr Betriebsstoff oder elektrischer Strom verbraucht, sondern die Maschinen werden auch sehr schnell verschleißen und bald reperaturbedrüftig sein.

Man bewundert häufig die Nerven eines Kutschers, der mit quietschenden Rädern vergnügt des Wegs fährt, anstatt daß einem die armen Pferde oder der Geldbeutel des Besitzers leid tun! Man sehe sich die Räder an den Gespannpflügen an, wo man häufig durch die Buchsen hindurchsehen kann. Die quietschen schon gar nicht mehr, sondern sie klappern nur noch.

Um die Maschinen leichter zu bauen, werden heutzutage fast durchweg Maschinen mit höherer Tourenzahl konstruiert. Jetzt kann man nicht mehr vielleicht lächelnd über die Unvernunft des Bedienungspersonals hinwegsehen, denn mit jeder Steigerung der Tourenzahl werden natürlich bei nicht richtigem, einwandfreiem Lauf die Gefahrenquellen für die Maschine größer. Während bei langsamer Tourenzahl, z. B. beim langsamen Lauf eines großen Rades vom Düngerstreuer, es wochenlang dauern kann, bis wirklich die Buchse und Nabe bis zum Bruch verschlissen sind, geht der Verschleiß bei höherer Tourenzahl äußerst rasch vor sich. Häufig ist schon

beim ersten Anzeichen eines Quietschens oder Klapperns der Schaden da. Das Schlimme ist aber, daß nunmehr sehr häufig der Landwirt nicht das nötige Verständnis aufbringt, die Maschine sofort abzustellen. Es ist ja verständlich, wenn z. B. von einem Schlage von 15 Morgen noch 2 Morgen zu pflügen sind und der Motor zu klappern anfängt, daß noch bis zu Ende gepflügt wird, weil man hofft, das würde die Maschine noch aushalten. Vielleicht hat man noch Glück, sie geht während der Zeit nicht vollständig zu Bruch, aber bei hochtourigen Maschinen, vor allen Dingen bei Maschinen, die selbst antreiben, übertragen sich eventuelle Fehler sofort auf andere Maschinenteile, so daß binnen kürzester Zeit zu erwarten ist, daß die Maschine vollständig zu Bruch geht. — Die Kosten für die Pflugarbeit dieser 2 Morgen waren sicherlich die teuersten, die je dem Gut entstanden sind.

Wer sich also vor Schaden bewahren will, der sorge dafür, daß jeder, der mit den Maschinen zu tun hat, nicht allzu starke Nerven für die empfindlichen Maschinen hat, sondern das „hören" lernt. Wer einmal gehört hat, wie es klingt, wenn die Maschine nicht in Ordnung ist, der merkt nachher fast im Schlafe, wenn an der Maschine was nicht klappt. Und wer das lernen will, braucht nicht 2 Jahre Schlosser zu lernen — was übrigens niemandem schaden würde — sondern kann sich in einem vierwöchentlichen Kursus in einer Reparaturwerkstatt schon die Kenntnisse aneignen, die für einen tüchtigen Maschinenführer nötig sind. RKTL.

Berichtigung.

In dem Artikel „Moderne Forstwirtschaft und Individualhochzucht" veröffentlicht in der letzten Nummer unseres Blattes, hat sich beim Namen des Verfassers ein Druckfehler eingeschlichen, den wir hiermit richtigstellen. Der Verfasser dieses Artikels heißt richtig: Landforstmeister Nikolai.

Landwirtschaftliche Vereinsnachrichten

Vereinskalender.

Bezirk Posen I.

Sprechstunden: Posen: Jeden Freitag vorm. in der Geschäftsstelle, Piekary 16/17. **Schrimm:** Montag, 24. 6., um 11 Uhr im Hotel Centralny. **Wreschen:** Donnerstag, 27. 6., um 10 Uhr im Hotel Haenisch. **Versammlungen und Veranstaltungen: Ortsgruppe Dominowo:** Sonnabend, 15. 6., um 5½ Uhr im Gasthaus. Vortrag Ing. agr. Zipser: „Bäuerliche Gemeinschaftsarbeit". **Ortsgruppe Santomischel:** Donnerstag, 20. 6. (Fronleichnam), um 3 Uhr bei Andrzejewski. Vortrag: Herr Baehr-Posen: „Ein Jahr deutsch-polnische Wirtschaftsverständigung". **Ortsgruppe Książ:** Sonnabend, 22. 6., um 4½ Uhr bei Bulinski. Vortrag: Herr Baehr-Posen: „Ein Jahr deutsch-polnische Wirtschaftsverständigung". **Ortsgruppen Krosinko und Zabno:** Gemeinsame Versammlung Sonntag, 23. 6., um 4½ Uhr bei Hoffmann, Moschin. Vortrag: Dr. Klusak-Posen: „Aktuelle Rechtsfragen des Landwirtes". **Ortsgruppe Latalice:** Sonntag, 23. 6. Vortrag: Herr Baehr-Posen: „Ein Jahr deutsch-polnische Wirtschaftsverständigung". Versammlungsort und Stunde wird im nächsten Zentralwochenblatt bekanntgegeben. **Ortsgruppe Strzalkowo:** In der Zeit vom 17.—22. Juni von 2—6 Uhr findet in Strzalkowo eine Vortragsfolge über Gesundheitspflege und Hygiene unter Leitung von Schwester Johanna Augustin vom Posener Diakonissenhaus statt. Meldungen werden umgehend an Frau Rittergutsbesitzer Schulz-Strzalkowo erbeten. **Ortsgruppe Briesen: Wiesenschau** Mittwoch, 19. 6. Treffpunkt um 10 Uhr bei Herrn Paul Arndt-Nekielka. Anschl. an die Besichtigung Vortrag von Wiesenbaumeister Plate über das Gesehene im Gasthaus Lutzer, Briesen.

Bezirk Posen II.

Sprechstunden: Posen: Jeden Mittwoch vorm. in der Geschäftsstelle, ul. Piekary 16/17. **Neutomischel:** Der Geschäftsführer ist jeden Donnerstag vorm. in der Nebengeschäftsstelle, ul. Poznańska 4, anwesend. **Neustadt:** Montag, 17. 6., in der Spar- und Darlehnskasse von 11—1 Uhr. **Bentschen:** Freitag, 21. 6., bei Frau Trojanowski. **Zirke:** Montag, 24. 6., bei Frl. Heinzel. **Birnbaum:** Dienstag, 25. 6., von 8—12 Uhr bei Herrn Weigelt. **Versammlungen und Veranstaltungen: Ortsgruppe Kuslin:** Freitag, 14. 6., um 5½ Uhr bei Jaensch. Vortrag: Herr Baehr-Posen: „Ein Jahr deutsch-polnische Wirtschaftsverständigung". **Ortsgruppe Birnbaum:** Sonnabend, 15. 6., um 2½ Uhr bei Zickermann. Vortrag: Gartenarchitekt Paczkowski-Posen: „Schädlingsbekämpfung im Obstbau". **Ortsgruppe Opalenica: Frauenversammlung:** Sonntag, 16. 6., um 4 Uhr bei Korzyniewski. Frl. Ilse Busse spricht über: „Heil- und Würzkräuter". Anschließend Kaffeetafel; Kaffee wird gestiftet, Kuchen ist mitzubringen. **Ortsgruppe Grudno: Generalversammlung:** Montag, 17. 6., um 7 Uhr bei Kaiser mit Rechnungslegung und Vorstandswahl. Anschl. **Frauenversammlung**, in der Frl. Ilse Busse über „Heil- und Würzkräuter" spricht. Danach Kaffeetafel; den Kaffee stiftet der Verein; Gebäck ist mitzubringen oder käuflich zu haben. Die Frauen und erwachsene Jugend der Mitglieder sind eingeladen. **Ortsgruppe Grzebienisko: Frauenversammlung:** Dienstag, 18. 6., um 3½ Uhr bei Frau Zippel. Vortrag: Frl. Ilse Busse: „Heil- und Würzkräuter". Anschl. Kaffeetafel; Kaffee und Gebäck sind käuflich zu haben. **Ortsgruppe Kirchplatz-Borui: Frauenversammlung:** Mittwoch, 19. 6., um 3 Uhr bei Friedenberger. Vortrag Frl. Ilse Busse: „Heil- und Würzkräuter". Anschl. Kaffeetafel; Kaffee ist preiswert zu haben, Gebäck ist mitzubringen. **Ortsgruppe Neutomischel: Frauenversammlung:** Donnerstag, 20. 6. (Fronleichnam), um 3 Uhr bei Eichler, Glinno. Vortrag Frl. Ilse Busse: „Heil- und Würzkräuter". Anschl. Kaffeetafel; den Kaffee stiftet der Verein, Gebäck ist mitzubringen.

Ortsgruppe Kupferhammer: Frauenversammlung: Freitag, 21. 6., um 3 Uhr bei Riemer. Vortrag: Frl. Ilse Busse: „Heil- und Würzkräuter". Anschl. Kaffeetafel. Der Kaffee ist preiswert zu haben, Gebäck ist mitzubringen. **Ortsgruppe Zirke: Frauenversammlung:** Sonnabend, 22. 6. (nicht am 21.) um 3 Uhr bei Frl. Heinzel. Vortrag: Frl. Ilse Busse: „Heil- und Würzkräuter". Anschl. Kaffeetafel. Kaffee ist käuflich zu haben, Gebäck ist mitzubringen. **Ortsgruppe Zirke: Flurschau:** Sonnabend, 29. 6. (Peter u. Paul). Treffpunkt um 2 Uhr bei Herrn Müller-Katschlin. Von dort zu Fuß weiter zur Besichtigung einiger bäuerlicher Betriebe. Schluß bei Herrn Merke-Katschlin. Anschl. Kaffeetafel (Gebäck ist mitzubringen), gemütliches Beisammensein und Tanz.

Bezirk Bromberg.

Versammlungen: Ortsgruppe Jabłówko: 14. 6., um 2 Uhr, Gasthaus Thielmann, Jabłówko. Vortrag: Redakteur Ströse über: „Die wirtschaftspolitische Lage der Gegenwart". **Ortsgruppe Fordon:** 15. 6., um 6 Uhr, Hotel Krüger, Fordon. Vortrag Redakteur Ströse, Bromberg über: „Die wirtschaftspolitische Lage der Gegenwart". **Ortsgruppe Sipiory:** Generalversammlung 16. 6., um 3 Uhr im Vereinslokal, Sipiory. Tagesordnung: 1. Kassenprüfung, 2. Entlastung des Vorstandes, 3. Neuwahl des Vorstandes, 4. Vortrag: Herr Krause, Bromberg über: „Der Pflanzenschutz im Wandel der Zeiten". **Ortsgruppe Ludwikowo:** Versammlung am 21. 6., um 2 Uhr, Gasthaus Zapf, Kowalewko. Vortrag: Herr Willi Damaschke, Bromberg über: „Die Deutschen in Polen". Auch die Angehörigen der Mitglieder wollen vollzählig erscheinen. **Ortsgruppe Ciele:** Generalversammlung 23. 6., um 5 Uhr, Gasthaus Weber, Lipniki. Tagesordnung: Kassenrechnungslegung. 2. Entlastung des Vorstandes. 3. Vortrag (Thema wird noch bekanntgegeben). **Ortsgruppe Schubin (Frauenausschuß):** Versammlung 16. 6., um 3 Uhr im Hotel Ristau, Schubin. Die Frauen und Töchter der Mitglieder wollen vollzählig erscheinen.

Bezirk Gnesen.

Versammlungen: Kreisgruppe Gnesen: Freitag, 14. 6., um 11½ Uhr im Zivilkasino. **Ortsgruppe Rogowo:** Sonnabend, 15. 6., um 2½ Uhr bei Schleiff. In den vorstehenden zwei Versammlungen spricht Herr Krause-Bromberg über: „Wirtschaftlich bedeutungsvollere Krankheiten und Schädlinge an landwirtschaftlichen Kulturpflanzen und ihre Bekämpfung". Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. **Ortsgruppe Johannesruh:** Montag, 17. 6., um 6½ Uhr im Gasthaus, Johannesruh. Vortrag: Herr Plate-Posen über: „Futteranbau und -konservierung". Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten. **Jugendversammlungen: Jugendgruppe Gnesen:** Für die Jugendgruppe findet Donnerstag, 20. 6., eine Flurschau in Mączniki statt. Treffpunkt um 2 Uhr bei Ernst Mutzke, Mączniki. **Ortsgruppe Kletzko:** Donnerstag, 20. 6., um 7 Uhr findet bei Görgens, Kletzko die Gründung der Jugendgruppe statt, wozu wir um zahlreiches Erscheinen bitten. **Jugendgruppe Janowitz:** Versammlung Mittwoch, 19. 6., um 8 Uhr bei Henninger. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. **Ortsgruppe Libau:** Sommervergnügen Sonntag, 7. 7., im Garten des Herrn Wilhelm Pleines, Dziekanowice. Beginn um 3 Uhr. Tanzdiele, Schießbude, Belustigungen für Kinder. **Sprechstunde: Znin:** Dienstag, 18. 6., von 9—11 Uhr bei Jeske in Znin. **Ortsgruppe Jankowo dolne:** Flurschau am 29. 6. (Feiertag). Anschl. Kaffeetafel. Gebäck und Tassen sind mitzubringen. Kaffee gibt die Ortsgruppe. Näheres über Treffpunkt wird noch bekanntgegeben. **Ortsgruppe Lekno:** Donnerstag, 20. 6., **Wiesenschau.** Treffpunkt 13 Uhr bei Herrn Aubert, Siedliczko. Anschl. um 17 Uhr **Generalversammlung** im Gemeindesaal Lekno mit Vortrag von Herrn Plate über das Gesehene. Bericht der Kassenprüfer über die Revision, Entlastung des Vorstandes und Neuwahl der Kassenprüfer.

Bezirk Lissa.

Sprechstunden: Wollstein: am 14. und 28. 6. **Ortsgruppe Rawitsch:** am 21. 6. und 5. 7. **Ortsgruppe Lissa:** Versammlung am 16. 6. um 5 Uhr bei Conrad. Vortrag über Eintragung und Löschungen im Grundbuch. Geschäftliche Mitteilungen. Beschlußfassung über eine Felderschau. Dazu sind eingeladen die Mitglieder der Ortschaften Zaborowo, Striesewitz, Wolfskirch, Wilke, Grune, Leiperode, Murkingen, Sake, Storchnest, Trebchen und Witschenschke.

Bezirk Rogasen.

Sprechtage: Rogasen: Montag, 17. 6., und Sonnabend, 22. 6., bis 12 Uhr. **Kolmar:** Mittwoch, den 19. 6., vorm. bei Pieper.

Samotschin: Montag, 24. 6., bei Raatz. **Czarnikau:** Freitag, 21. 6., vorm. bei Just. — In den Sprechstunden besondere Versicherungsberatung. — **Versammlungen: Ortsgruppe Tarnówko:** Sonnabend, 15. 6., um 7 Uhr bei Lehmann. Vortrag Dr. Fritz über: „Viehkrankheiten, ihre Verhütung und Heilung". **Ortsgruppe Uschneudorf: Generalversammlung:** Mittwoch, 19. 6., um ½3 Uhr bei Krüger. Rechnungslegung mit Jahresbericht, Entlastung, Wahlen, Vortrag und geschäftliche Mitteilungen. **Ortsgruppe Oborniki:** Sonnabend, 22. 6., um 5 Uhr bei Borowicz. Vortrag Dr. Fritz über: „Viehkrankheiten, ihre Verhütung und Heilung". Außerdem wichtige geschäftliche Mitteilungen.

Bezirk Ostrowo.

Sprechstunden: Koschmin: Montag, 17. 6., in der Genossenschaft. **Krotoschin:** Freitag, 21. 6., bei Kolata. **Kempen:** Dienstag, 25. 6., bei Dornick. **Versammlungen: Ortsgruppe Guminitz:** Sonnabend, 15. 6., um 7 Uhr bei Weigelt. **Ortsgruppe Adelnau:** Sonntag, 16. 6., um 4 Uhr bei Kolata. **Ortsgruppe Grandorf:** Sonntag, 16. 6., um 7 Uhr bei Günther. In diesen drei Versammlungen Vortrag von Herrn Baehr, Posen. **Ortsgruppe Wilhelmswalde:** Mittwoch, 19. 6., um 7 Uhr bei Adolph. **Ortsgruppe Latowic:** Donnerstag, 20. 6., um 3 Uhr im Konfirmandensaal.

Genossenschaftliche Mitteilungen

Konversion.

1. Tilgungsplan für KV mit Pächtern.

Die Halbjahresraten der Kapitalszahlungen müssen nach folgendem Tilgungsplan geleistet werden:

Abzahlungen in den einzelnen Jahren	Bei Verträgen mit Pächtern für den Zeitraum von Jahren:					
	5	6	7	8	9	10
im 1. Jahre	10%	5%	5%	5%	2%	2%
im 2. „	15%	10%	5%	5%	3%	3%
im 3. „	20%	15%	10%	10%	5%	5%
im 4. „	25%	20%	15%	10%	10%	5%
im 5. „	30%	25%	20%	15%	10%	10%
im 6. „	—	25%	20%	15%	15%	10%
im 7. „	—	—	25%	20%	15%	15%
im 8. „	—	—	—	20%	20%	15%
im 9. „	—	—	—	—	20%	15%
im 10. „	—	—	—	—	—	20%

2. Bestätigte KV.

Die ersten Serien der bestätigten KV sind von der Akzeptbank eingetroffen. Die Rücksendung an die Genossenschaften erfolgt laufend. Die Genossenschaften erhalten die mit einem Bestätigungsvermerk versehenen polnischen Verträge in doppelter Ausfertigung zurück. Ein Exemplar des KV erhält zusammen mit der deutschen Ausfertigung der Schuldner, während das zweite polnische Exemplar mit allen Unterlagen bei den Akten der Genossenschaft verbleibt.

Landesgenossenschaftsbank, Konversionsabteilung.

Die Generalversammlung der Śląski Bank Ludowy Chorzów I,

fand am Montag, dem 27. Mai d. Js., im „Restaurant zur Glocke" statt. Der Vorsitzende des Aufsichtsrates, Herr Wilhelm Ploppa, eröffnete die Versammlung und gab bekannt, daß im vergangenen Jahre die Bank ihr 25. Geschäftsjahr abgeschlossen hat. Selbstverständlich ist mit Rücksicht auf die schwere Zeit von einer eigentlichen Feier Abstand genommen worden. Zu diesem Punkt und zu dem Geschäftsbericht nahm Herr Bankdirektor Krotki das Wort.

In kurzen Worten wird noch einmal ein Rückblick genommen auf die am 11. 11. 1909 erfolgte Gründungsversammlung, worauf am 2. 1. 1910 der Geschäftsbetrieb aufgenommen werden konnte. An der Gründungsversammlung haben 140 Personen teilgenommen, von denen heute noch 9 als Mitglieder der Genossenschaft angehören.

Die nachstehenden Zahlen geben Aufschlüsse über das langsame, aber stetige Ansteigen des Geschäftsumfanges. Der Gesamtumsatz betrug 25 735 639 Złoty auf einer Seite des Hauptbuches, die Bilanzsumme 3 190 395 Złoty. Der Reingewinn von 2 100,16 Złoty den Reservefonds überwiesen, so daß auch in diesem Jahre von einer Dividendenverteilung Abstand genommen werden mußte. Die Spareinlagen stiegen von 2 106 428,94 Złoty auf 2 129 513,15 Złoty, ein erfreuliches Zeichen dafür, daß das Vertrauen der Bank erhalten blieb. Der Wechselbestand betrug 442 571,98 Złoty gegen 496 811,51 Złoty, die sich sämtlich mit den Wertpapieren und Hypotheken im Portefeuille der Bank befanden. Die Reserven betrugen 168 960,90 Złoty. Bei der Besprechung des Voranschlages für 1935 ergab sich im Verhältnis zum Berichtsjahre ein etwas günstigeres Bild. Der Umsatz ist angestiegen, während andererseits die Unkosten weiter gesenkt wurden. Man könnte hoffen, daß ein Aufstieg beginnt und daß die Zahlen des Jubiläumsjahres wohl die niedrigsten sein werden.

Der Aufsichtsrat tagte in zwei besonderen und 11 gemeinsamen Sitzungen mit dem Vorstande. Die Prüfungskommission nahm 12 Revisionen der Kasse und der gesamten Einrichtung vor.

Zum Schluß des Berichtes dankt der Bankdirektor Krotki allen Mitgliedern, die im Laufe der 25 Jahre der Bank treu zur Seite gestanden haben. Dieser Treue hat es die Bank zu verdanken, daß sie sich auch über die schwierigsten Klippen der Geschäftskrise erhalten konnte und daß die Bank ihre Geschäfte ausschließlich mit den eigenen Geldern tätigen konnte. Nur ganz kurze Zeit war die Agrar- und Commerzbank S. A., Katowice in Anspruch genommen worden. Den Kaufleuten und Gewerbetreibenden stehen zwar Gelder für längere Zeit nicht mehr zur freien Verfügung. Trotzdem wissen wir, daß Geldbeträge gehortet werden, weil diese für die demnächst fälligen Verpflichtungen des Geschäftsmannes wieder Verwendung finden sollen. Auch diese Beträge müßten wiederum in der Bank eingezahlt werden, um dann dort die weiteren Dispositionen der Zahlungen zu geben.

Wenn dies Vorhergesagte alle Mitglieder wahrnehmen wollten, dann könnte man heute schon erklären, daß die Bank in den nächsten 25 Jahren eine Daseinsberechtigung haben muß.

Recht und Steuern

Regelung der rückständigen Steuern, Sozialversicherungsabgaben und Feuerversicherungsprämien.

In Punkt 3, Abs. VIII unserer gleichnamigen Veröffentlichung in Nr. 18 dieses Blattes vom 3. 5. 1935 haben wir darauf aufmerksam gemacht, daß Steuerpflichtige, denen hinsichtlich der rückständigen Staatssteuern und Kommunalzuschläge auf Grund der früheren Verordnung vom 25. 11. 1933 Ratenzerlegung zuerkannt wurde, auf diese früheren Erleichterungen verzichten und statt dessen die neuen, weitergehenden Erleichterungen gemäß der Verordnung vom 15. 4. 1935 in Anspruch nehmen können. Wir wiesen damals darauf hin, daß der Verzicht auf die bisherigen Erleichterungen und die Absicht der Inanspruchnahme der neuen Erleichterungen dem zuständigen Finanzamt bis zum 15. 5. 1935 schriftlich mitgeteilt werden müsse.

Durch Anordnung vom 25. 5. 1935 L. dz. V. 19457/1/35 hat das Finanzministerium die Frist zur Abgabe der erwähnten Erklärungen bis zum 1. 7. 1935 verlängert.

Welage, Volkswirtschaftliche Abteilung.

Bekanntmachungen

Für Inhaber von Pfandbriefen der Westpreußischen und Neuen Westpreußischen Landschaft.

Zufolge unlängst ergangener Verwaltungsverordnung werden die Westpreußische Landschaft und die Neue Westpreußische Landschaft mit der Ostpreußischen Landschaft in Königsberg Pr. verschmolzen. Die Verteilung der Teilungsmassen der Westpreußischen und der Neuen Westpreußischen Landschaft soll nunmehr durch die übernehmende Ostpreußische Landschaft erfolgen.

Alle Inhaber von alten Pfandbriefen der Westpreußischen Landschaften (also die vor dem 1. 1. 1918 ausgegebenen privilegierten Westpreußischen und Neuen Westpreußischen landschaftlichen Pfandbriefe) sollen sich zur weiteren Beratung und Information wegen der Aufwertungsberechnung an die Ostpreußische Generallandschaftsdirektion in Königsberg Pr., Landhofmeisterstraße 8/9, wenden.

Besichtigung der Versuchswirtschaft der Großpolnischen Landwirtschaftskammer.

Wie in den früheren Jahren, können auch in diesem Jahr vom 15. Juni ab Exkursionen nach der Versuchswirtschaft der Großpolnischen Landwirtschaftskammer Pętkowo zwecks Besichtigung der dort durchgeführten Versuche veranstaltet werden. Wie wir erfahren, werden dort im laufenden Jahre nicht nur Sorten-, Anbau- und Düngungsversuche, sondern auch Versuche mit Futterpflanzen durchgeführt. Anmeldungen sind an: Rolniczy Zakład Doświadczalny Pętkowo (Telephon Środa 13) bei Środa zu richten.

Hufbeschlagkurse.

Die Landwirtschaftskammer bringt zur Kenntnis, daß der nächste Hufbeschlagkursus in den zivilen Hufbeschlagschulen in Posen und Krotoschin anfangs Juli lfd. Js. beginnen wird. In den Kursus werden Schmiede, die die nach dem Gewerbegesetz erforderliche Prüfung für den Schmiedeberuf abgelegt und das 19. Lebensjahr beendet haben, aufgenommen. Anmeldungen nimmt die Landwirtschaftskammer (Wielkopolska Izba Rolnicza, Poznań, ul. Mickiewicza 33) bis zum 20. Juni 1935 entgegen. Der Anmeldung sind beizufügen: 1. Gesellenzeugnis, 2. Geburtsschein, 3. Sittenzeugnis, 4. ärztliches Zeugnis, 5. eigenhändig geschriebener Lebenslauf, sowie 30 zl als Einschreibgebühr.

Imkerkurse.

In der Zeit vom 27. bis 28. Juni findet im Sitzungssaal der Landwirtschaftskammer in Posen ein Imkerkursus in polnischer Sprache statt, und zwar am ersten Tage von 10—13, am zweiten Tage von 9—13 Uhr. In den Nachmittagsstunden ist die Besichtigung von Bienenzuchten in der Umgebung von Posen vorgesehen. Die Teilnahme an dem Kursus ist kostenlos.

Prämiierung von bäuerlichen Stuten.

Die Großpolnische Landwirtschaftskammer bringt zur Kenntnis, daß eine Prämiierung von bäuerlichen Stuten in nachfolgenden Ortschaften stattfinden wird:

1. in Wapno (Kreis Wongrowitz) am 13. Juni um 10½ Uhr;
2. in Schroda am 14. Juni um 10 Uhr;
3. in Kosten am 15. Juni um 9 Uhr;
4. in Dąbrowka (Kr. Bromberg) am 21. Juni um 9 Uhr;
5. in Krone (Kr. Bromberg) am 21. Juni um 12 Uhr;
6. in Ostrowo am 22. Juni um 9 Uhr.

Prämiiert werden Stuten und Stutfohlen: 1. die in der Zeit vom Jahre 1929 bis 1935 einschl. geboren wurden. Diesjährige Stutfohlen sollen mit den Mutterstuten vorgeführt werden; 2. Tiere von Züchtern, die höchstens 50 ha Ackerfläche besitzen; 3. in Kreisen, in denen Bezirkspferdezuchtvereine existieren, kommen nur Tiere von Mitgliedern dieses Vereins, soweit sie nicht mehr als 50 ha Ackerfläche haben, in Frage. Bei der Prämiierung müssen vorgelegt werden: 1. alle Dokumente, welche die Abstammung der vorgeführten Stute bzw. des Stutfohlens betreffen, 2. Identitätsschein der Stuten (von 4 Jahren aufwärts).

Zur Prämiierung müssen bedingungslos Stuten und Stutfohlen vorgeführt werden, die im Jahre 1934 prämiiert wurden (mit Ausnahme von Stuten, die vor dem Jahre 1929 geboren wurden), da der Züchter sonst der erhaltenen Prämie verlustig erklärt wird. Ist es dem Züchter nicht möglich, der Kommission die prämiierten Stuten bzw. Stutfohlen vorzuführen, so muß sich der Besitzer mit einer Bescheinigung vom Schulzen ausweisen, aus welchem Grunde die Stute bzw. das Stutfohlen nicht vorgeführt wurde.

Absatz von Oelsämereien in der nächsten Kampagne.

Mit Rücksicht auf die herannahende neue Kampagne für den Absatz von Oelsämereien veranstaltet der Verband der Oelsämereienproduzenten für Westpolen am Sonnabend, dem 15. Juni, eine Mitgliederversammlung, auf der neben den laufenden Organisationsfragen auch die neuen Absatzbedingungen für Oelsämereien in der neuen Kampagne besprochen werden sollen. Der Verkauf von Oelsämereien in der vergangenen Kampagne erfolgte auf Grund des von der Regierung aufgestellten Präferenzsystems, nach dem sich die Oelindustrie verpflichtet hatte, alle Mengen von Oelsämereien, die bei der Oelsämereienumsatzzentrale durch die regionalen Oelsämereienproduzentenvereine angemeldet wurden, zu festgesetzten Preisen, die progressiv von Monat zu Monat stiegen, abzunehmen. Diese Preise betrugen für Winterraps und Winterrübsen 40—44.80 Złoty, für Sommerraps und Sommerrübsen 36—40.32 Złoty, für Leinsamen von 42.50—48 Złoty je 100 kg franco Verladestation. Dank dieses Präferenzsystems haben unsere Oelmühlen in der vergangenen Kampagne eine fast zweimal so große Menge inländischer Oelsämereien aufgekauft und verarbeitet als in den vorhergehenden Jahren. Die organisierten Produzenten haben für die Oelsämereien sehr günstige Preise erreicht, die höher als die Weltmarktpreise und als die Preise der vorhergehenden Kampagnen waren. Das erstrebenswerte Ziel, die Oelsämereienpreise möglichst hoch zu halten und den Landwirten die Rentabilität sicherzustellen und sie zur Vergrößerung der Anbaufläche anzuregen, um auf diesem Wege den eigenen Bedarf zu decken, wurde dadurch erreicht.

Auf Grund einer vor einigen Tagen getroffenen Entscheidung maßgebender Regierungskreise wird das Präferenzsystem für inländische Oelsämereien in einer verbesserten Form auch für die kommende Absatzkampagne beibehalten. Durch diese Preisregelung dürfte die Oelsämereienproduktion neben den Zuckerrüben der einzige rentable Pflanzenproduktionszweig sein. Allerdings birgt sie die Gefahr der Ueberproduktion, die, soweit es sich um Raps handelt, schon im laufenden Jahre eingetreten wäre, wenn der Raps nicht so schlecht durch den Winter gekommen wäre. Was den Lein betrifft, so wurde die Erzeugung dieser Oelfrucht hauptsächlich in Großpolen im laufenden Jahr sehr gesteigert und es droht uns ebenfalls eine Ueberproduktion, wenn auch nicht so schnell wie bei dem Raps.

Um den Mitgliedern den ständigen Absatz für die Oelfrüchte zu sichern, will der Verband die Oelmühle in Samter, die in der nächsten Zeit im Versteigerungswege verkauft werden soll, der Landwirtschaft sicherstellen. Diese Oelmühle ist das einzige größere Unternehmen dieser Art auf dem Gebiete Großpolens und kann fast die ganze gegenwärtige Produktion an Oelsämereien aus der Wojewodschaft Posen und aus dem südlichen Pommerellen verarbeiten. Der Vorstand des Oelsämereienproduzentenverbandes will daher eine Gesellschaft mit Anteilen gründen, deren Aufgabe es sein wird, dieses Unternehmen auf der Versteigerung zu kaufen und auf eigene Rechnung zu führen. Der Vorstand hat daher bereits Schritte unternommen, um möglichst günstige Bedingungen für den Erwerb der Oelmühle Samter zu schaffen. Auch hat er von maßgebenden Kreisen die Zusage der Unterstützung und Hilfe erhalten. Die Gesellschaft wird den Charakter einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung haben (nur in der Höhe der eingezahlten Anteile). Der Anteil wird 1000 zł betragen. Anteile können nur Mitglieder dieser Organisation erwerben. Ein Mitglied kann ein oder mehrere Anteile besitzen. Die Anteile müssen grundsätzlich bar beim Eintritt in die Gesellschaft eingezahlt werden. Für jene Mitglieder, die nicht imstande sind, die Anteile bar zu bezahlen, ist die Erlangung von mehrjährigen Anteilen zur Deckung der Anteile in einer der Banken vorgesehen oder es wird auch die Abzahlung der Anteile in natura (mit Oelsämereien) möglich sein. Jeder Besitzer von Anteilen wird alljährlich die Abnahme von 1 Waggon Raps, Rübsen oder Lein (evtl. auch andere Oelfrüchte) pro Anteil durch die Oelmühle in Samter zu den von der Umsatzzentrale mit Oelsämereien und der Oelindustrie auf Grund von Verträgen festgesetzten Preisen gesichert haben, und, falls solche Abmachungen fehlen, zu den nach Möglichkeit höchsten Marktpreisen. Außerdem wird jeder Besitzer von Anteilen das Recht haben, zu günstigen Bedingungen eine entsprechende Menge Oelkuchen im Verhältnis zum Anteil zu erhalten. Da die Bedingungen zwecks Erwerb dieser Oelmühle schon zu einem gewissen Grade festgesetzt wurden, soll am Tage der Mitgliederversammlung (am 15. Juni) eine Gründungsversammlung der Gesellschaft stattfinden. Alle weiteren Informationen in dieser Angelegenheit erteilt Interessenten das Büro des Oelsämereienproduzentenverbandes (Poznań, ul. Sew. Mielżyńskiego 7, Telephon 3473), das auch weitere Anmeldungen für Anteile entgegennimmt.

Allerlei Wissenswertes

Auf- und Untergangszeiten von Sonne und Mond

vom 16. bis 22. Juni 1935.

Tag	Sonne		Mond	
	Aufgang	Untergang	Aufgang	Untergang
16	3,36	20 24	20,36	2,39
17	3,36	20 25	21,24	3,40
18	3,36	20.25	22,0	4,57
19	3.36	20.26	22,26	6.22
20	3,36	20,26	22,46	7.50
21	3,36	20.26	23 2	9,17
22	3.36	20 26	23.18	10.43

Markt- und Börsenberichte

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 11. Juni 1935

Bank Polski-Akt. (100 zł) zł 86.—
4% Konvertierungspfandbr. der Pos. Landsch. 42.—%
4½% Złotypfandbr. der Pos. Landsch. (früher 6% Roggenrentenbriefe) 42.—%
4½% Dollarpfandbr. der Posener Landschaft Serie K v. 1933 1 Dollar zu zł . . . (früher 8% alte Dollarpfandbr.) . . . —.—%
4½% ungestemp. Złotypfandbriefe in Gold früher amortisierbare Golddollarpfandbriefe 1 Dollar zu 8.90 zł 43.—%
4% Dollarprämienanl. Ser. III (Stck. zu 5 $) 52.—
4% Prämieninvestierungsanleihe (Stck. zu zł 100.—) . . . . 102.—
5% staatl. Konv.-Anleihe 65.25
3% Bauprämienanleihe Serie I (50 zł) . . . . 42.— zł

Kurse an der Warschauer Börse vom 11. Juni 1935

5% staatl. Konv.-Anleihe 66 25
3% Bauprämienanleihe Serie I (50 zł) . . . . —.—
100 deutsche Mark . . . . zł 213.35
100 franz. Frank. . . zł 34.98½
100 schw. Franken = zł 173.05
100 holl. Guld. = ... zł 358.60
100 tschech. Kronen . . . zł 22.11
1 Dollar = ... zł 5.28¾
1 Pfd. Sterling = ... zł 26.03

Diskontsatz der Bank Polski 5%

Kurse an der Danziger Börse vom 11. Juni 1935

1 Dollar = Danz. Gulden —.—
1 Pfd. Stlg. = Danz. Guld. —.—
100 Złoty = Danziger Gulden . . . . —.—

Kurse an der Berliner Börse vom 11. Juni 1935

100 holl. Guld. = deutsch. Mark 167.65
100 schw. Franken = deutsche Mark 80.91
1 engl. Pfund = dtsch. Mark 12.170
100 Złoty = dtsch. Mark 46.81
1 Dollar = deutsch. Mark 2.478
Anleiheablösungsschuld nebst Auslosungsr. Nr. 1—90000 . . . . 113⅛
Dresdner Bank . . . . 95.—
Dtsch. Bank u. Diskontoges. 95.—

Amtliche Durchschnittskurse an der Warschauer Börse.

Für Dollar
(5. 6.) 5.31 (7. 6.) 5.29¼
(6. 6.) 5.31¾ (11. 6.) 5.28¾

Für Schweizer Franken.
(5. 6.) 172.80 (7. 6.) 173.10
(6. 6.) 173.15 (11. 6.) 173.05

Złotymäßig errechneter Dollarkurs an der Danziger Börse

5.—7. 6. 5.295, 11. 6. 5.295.

(Fortsetzung auf Seite 411)

Nr. 21. **Die Landfrau** 14. Juni 1935

(Haus- und Hofwirtschaft, Kleintierzucht, Gemüse- und Obstbau, Gesundheitspflege, Erziehungsfragen)

Lieblich sind die Junінächte,
Wenn des Abendrots Verglimmen
Und des Morgens frühe Lichter
Dämmernd ineinander schwimmen;

Wenn der Lenz in roten Rosen
Rasch verblutet und die kleinen
Nachtigallen um den Toten
Ihre letzten Lieder weinen;

Wenn im Kelch der Lindenblüte
Unterm Blätterbaldachine
Schläft, gewiegt von lauen Lüften,
Die verirrte müde Biene.

Träumerisch im Nest der Schwalbe
Zirpt die Brut und zwitschert leise
Von dem großen blauen Himmel
Und der großen Südlandreise.

Und im Weizen schlägt die Wachtel,
Jedem Pflüger liebe Laute,
Liebe Laute all den Körnern,
Die er fromm der Flur vertraute.

Durch die frisch entsproßnen Aehren
Haucht ein Säuseln und ein Singen,
Als ob holde Himmelsgeister
Segnend durch die Saaten gingen. —

F. W. Weber.

Großmutter als Erzieher.

Im vorigen Sommer lernte ich eine Familie mit drei Kindern im Alter von 5 bis 13 Jahren kennen. Wir freundeten uns bald näher an, und zunächst fühlte ich mich in dem neuen Kreise ganz wohl, bis ich merkte, daß Eltern und Kinder sich gar nicht recht verstanden und die Kinder daher in allem zur Großmutter hielten. Es gab Zank und Meinungsverschiedenheiten, und Harmonie und Behaglichkeit, die guten Geister so vieler anderer Familien, schienen in diesem Kreise gar keine rechte Heimstätte zu haben. Die Eltern, die sich infolge beruflicher Inanspruchnahme, sowie zahlreicher Zerstreuungen ihren Kindern allerdings wenig widmeten, sahen die Wurzel alles Uebels in der zu großen Nachsicht der Großmutter gegenüber den Kindern. „Großeltern," so belehrte mich der Vater, „wollen stets mit Gutmütigkeit und Schwäche die Zuneigung der Enkel erkaufen, deren Gegenliebe sie nicht so gewiß sind wie die Eltern; sie wollen nicht erziehen, sondern lieben und geliebt werden." Das leuchtete mir ein, und ich hatte mich damit schon abgefunden, als ich die Sache einige Wochen später plötzlich von einer anderen Seite aus sehen lernte.

Es war an einem Herbstnachmittag. Ich hatte nichts Besseres zu tun und lenkte meine Schritte daher wieder einmal in jenes Haus. Die Eltern waren abwesend, und ich wurde in ein Zimmer geführt, in dem sich mir ein unvergeßliches Bild bot. Da saßen die sonst so ungebärdigen Kinder in dem fast dunklen Zimmer eng um die Großmutter geschart! Sie erzählte. Und wie sie zu erzählen wußte! Mit all der farbenfreudigen, liebevollen Ausmalung, wie sie eben das Kinderherz ersehnt! Ich gesellte mich zu ihren Zuhörern, die mit seligen, großen Augen an ihr hingen. Hier war jenes Ineinanderklingen der Herzen, jene Harmonie des Alltags, die unser Leben warm und reich machen soll! Meine Gedanken schweiften unwillkürlich um eine ähnliche Szene, wie sie Maria v. Ebener-Eschenbach einmal in ihren „Kinderjahren" schildert und sie mit den Worten einleitet: „Jammervoll erscheint mir die Kinderstube, aus der die Märchenerzählerin „grundsätzlich" verbannt ist!"

Die Großmutter war zu Ende. Nun gab es noch Fragen über Fragen, und auf jede wußte sie eine Antwort. Dann begann sie auszukramen; denn welche Großmutter brächte ihren Enkeln nicht irgend etwas mit? Freilich alles andere als kunstvoll fabrizierte Spielsachen. Da war ein kleines Buchzeichen, das noch gestickt werden mußte, Stammbuchblumen, die sie unter ihren Habseligkeiten gefunden hatte, ein kleines vergilbtes Buch mit Kinderfabeln und andere Raritäten. Für alles erweckte sie Freude und Interesse, und alle drei Kinder wußte sie anzustellen und zu beschäftigen, so daß die Stunden nur so verflogen. Ich fragte die Kinder dies und das und wunderte mich nicht mehr, daß sie nirgendwohin so gern gingen wie in die bescheidene Wohnung der Großmutter mit ihren Erinnerungen und ihrem Stimmungszauber. Und die Eltern? Ja die Eltern hatten nie Zeit, weder Vater noch Mutter kamen dazu, sich den Kindern wirklich zu widmen, auf ihre Gedankengänge und Interessen einzugehen und einmal Kind unter Kindern zu sein.

Ja, die Großmutter gehört mehr denn je in unsere moderne Zeit und in unser Familienleben. Nicht nur, daß ihre reiche Lebenserfahrung für Pflege und Erziehung des Kindes stets von Wert sein wird, nicht nur, daß sie zwischen Eltern und Kindern so oft ausgleichen und vermitteln kann, — sie vermag, da sie nicht mehr mitten im Getriebe des Lebens, im Berufs- und Arbeitskampf steht, in einer Zeit, wo die Menschen nach Minuten und Sekunden leben, für alles Kindliche jene Muße und heitere Ruhe aufzubringen, die Kinder nun einmal brauchen, welche die Eltern selbst beim besten Willen sich oft nicht absparen können. Und deshalb kann sie wesentlich mithelfen, dem Kinde gerade das Tiefste und Feinste, das Wunder, die Seligkeit, die Wärme des Lebens zu vermitteln, jene Sonnenstrahlen, über die keine Weltverdrossenheit in seinem Leben jemals volle Gewalt gewinnen wird!

Erdbeerzeit.

Von den „drei guten roten Dingen des Juni": Rosen, Erdbeeren und Krebsen haben die ländlichen Hausfrauen sich mit der Erdbeere wohl am meisten zu beschäftigen! Sie bereichert — lieblich anzusehen und gut davon zu essen — Speisezettel und Vorratskammer als nicht nur besonders gut mundende, sondern auch äußerst gesunde Ergänzung der täglichen Mahlzeit. Durch ihren Gehalt an lebenswichtigen Mineralstoffen, vor allem Eisen, ist die Erdbeere ein für Körperaufbau und Erhaltung gleich wichtiges Bestandteil unserer Ernährung. — Einige Rezepte sollen die vielseitige Verwendungsmöglichkeit der köstlichen Junigabe dartun.

Erdbeermüsli. Am Abend zuvor in Milch eingeweichte rohe Haferflocken werden mit rohen, etwas zerquetschten Erdbeeren, Zucker und ein paar Tropfen Zitronensaft gut verrührt; geriebene Nüsse streut man obenauf. Besonders fein und wohlschmeckend wird das Müsli, wenn man einen Löffel Schlagrahm darunter mischt.

Rohe Erdbeertorte. Feingeriebene Zwiebäcke (Zwiebackmehl) werden mit Butter und Zucker in der Pfanne geröstet. Dann füllt man in eine gut gefettete Kuchenform abwechselnd eine Schicht dieser Zwiebackmasse, die man auch noch mit einigen gehackten Mandeln oder geriebenen Nüssen vermengen kann, und eine Schicht zerquetschte rohe Erdbeeren, die man nach Geschmack süßt. Die letzte Schicht muß Zwieback sein. Fest eingedrückt, muß die Torte über Nacht durchziehen. Dann kann sie gestürzt und mit geriebenen Nüssen und Schlagrahm verziert serviert werden.

Erdbeerschnitten. Gleichmäßig geschnittene Weißbrotscheiben röstet man in Butter gelb und bestreicht sie mit dickem, rohen gesüßten Erdbeermus. Mit Schlagrahmtupfen verziert, sind diese Schnitten eine hübsche Ergänzung des Tee- oder Kaffeetisches.

Quarkbeeren. Frischer Quark und süßer Rahm wird gezuckert und beides zusammen gut verrührt, daß die Beschaffenheit einer zarten, halbflüssigen Creme erreicht wird. Diese Creme füllt man über gezuckerte Erdbeeren und gibt die Speise recht kalt mit kleinen Makronen oder geriebenen Nüssen verziert, zu Tisch.

Erdbeersuppe. Erdbeermark wird mit Milch oder Rahm und dem nötigen Zucker sowie ein wenig Mondamin zum Kochen gebracht, so daß eine nicht zu sämige Suppe entsteht. Kalt oder warm, mit kleinen Makronen gereicht, eine erfrischende, sättigende Speise!

Erdbeersoufflee. Fünf Eigelb rührt man mit etwa 250 g Zucker schaumig, mengt ¼ Ltr. durchgestrichene Erdbeeren und einen Eßlöffel Kartoffelmehl darunter, desgleichen den steifen Eierschnee, bäckt das Soufflee bei schwacher Hitze wie einen Eierkuchen, aber nur auf einer Seite,

und stellt es zum Aufziehen noch ein paar Minuten in die Bratröhre. Mit Puderzucker bestäubt servieren.

Erdbeerkrapfen. Von 30 g Butter, 30 g Zucker, 150 g Mehl, einem Ei und ¼ Ltr. Rahm macht man einen geschmeidigen Teig, wellt ihn dünn aus und sticht mit einem größeren Glas Platten aus. Auf diese legt man kleine Häufchen gezuckerter roher Walderdbeeren, schlägt die Platten halbmondförmig zusammen, drückt die Ränder gut an und bäckt die Krapfen schwimmend hellbraun. Mit Zucker bestreut, warm oder kalt zu essen. Gibt man sie warm zu Tisch, vervollständigt eine Weinschaum- oder Vanillesoße das Gericht.

Erdbeerkompott. Man kocht einen dünnen Sirup aus Wasser, Zucker und nach Belieben etwas Wein oder Zitronensaft. Diesen Sirup gießt man heiß über rohe, reife, saubere Erdbeeren, läßt das Kompott erkalten und serviert es.

Wie sichern wir uns reiche Erdbeererträge?

Eine Steigerung der Erdbeererträge läßt sich in vielen Fällen erreichen; denn was auf manchen Erdbeerbeeten geerntet wird, reicht weder qualitativ noch quantitativ an das heran, was bei sachgemäßem Anbau, bei Berücksichtigung der hier in Frage kommenden Wachstumsbedingungen geerntet werden könnte.

Die Erdbeere verlangt ein mürbes, humus- und nährstoffreiches Land, das auch etwas feucht sein soll. Zur Erzielung eines solchen Bodens werden wir sowohl bei Neuanlagen wie auch bei älteren Beeten der Stallmistdüngung und speziell des Kuhdüngers nicht entbehren können. Bei Neuanlagen bringt man den Stalldünger gut verteilt mehr nach oben hin; als Ergänzung des Stalldüngers nehmen wir gute, abgelagerte Komposterde und durchtränkten Torfmull. Bei älteren Erdbeeranlagen schaffen wir andauernd ein feuchtes, lockeres Erdreich, wenn wir den Boden erneut mit einer dickeren Schicht Kuhdünger oder Torfmull bedecken. Durch diese Schicht wird auch der sich bei älteren Erdbeerpflanzen bildende kahle, oft verzweigte Stamm bedeckt; er ist nicht selten die Klippe, an der die Dauer der Erdbeerkultur scheitert. Durch die Stalldünger- oder Torfmullschicht schützen wir ihn im Sommer vor Trockenheit und im Winter vor großer Kälte; gleichzeitig wird hierdurch die Humusschicht vermehrt und das Behacken des Bodens kann unterbleiben.

Nährstoffreich soll der Boden sein; Stalldünger in Verbindung mit Jauche oder Latrine führen dem Boden zuviel Stickstoff zu; daher manchmal der starke Laubwuchs bei Erdbeeranlagen ohne entsprechenden Behang. Wir müssen darum die Nährstoffe Kali und Phosphorsäure zwecks Erzielung eines guten Fruchtansatzes und eines besseren Geschmackes der Frucht besonders zuführen, indem wir pro Ar etwa 2 bis 2½ kg 40prozentiges Kalisalz und 2½ bis 3 kg Superphosphat verabreichen. Bei Neuanlagen geben wir diesen Kunstdünger am besten gegen Ausgang des Winters, bei älteren Anlagen vorteilhaft nach der Ernte. An Stelle von Jauche oder Latrine findet das schwefelsaure Ammoniak (2½ kg pro Ar) zweckmäßig Verwendung. Die genannten Kunstdünger werden nach guter Vermischung zwischen den Reihen ausgestreut und nur flach eingehackt.

Gute Sortenwahl und bestes Pflanzenmaterial sind ein weiteres Mittel zur Steigerung der Erträge. Wir müssen rücksichtslos alle Sorten, die nicht befriedigen, ausmerzen und dafür solche anpflanzen, die sich durch Fruchtbarkeit, Größe und Wohlgeschmack auszeichnen und in der Reifezeit aufeinanderfolgen. Das erscheint zwar so selbstverständlich; aber ein Blick in manche Gärten lehrt, daß dem nicht so ist. Da finden wir genug Beete mit nur einer Sorte bepflanzt bei einer Erntedauer von etwa zehn Tagen, während sich die Erntezeit bei Anpflanzung einer frühen, mittelfrühen und späten Sorte über mindestens vier Wochen erstreckt. Von guten Frühsorten nenne ich Laxtons Noble und Sieger, ausgezeichnete mittelfrühe Sorten sind u. a. König Albert von Sachsen und Generalfeldmarschall Hindenburg (letztere Sorte wird auch unter dem Namen Madame Moutot geführt). Gute Spätsorten sind Lucida perfecta und Späte von Leopoldshall. Was die Rankenpflanzen betrifft, so verlange man bei Bestellung verschulte Senker, die reiche Bewurzelung zeigen und daher flott anwachsen. „Billige Angebote" berücksichtige man nicht; denn man erhält sonst Material, das zu schlecht zum Pflanzen ist. Hat man selbst eine gute Sorte, die man vermehren will, so lasse man an jeder reich tragenden Mutterstaude ein paar Senker weiterwachsen, und zwar solche, die der Mutterpflanze am nächsten stehen; alle übrigen werden entfernt. Das ergibt dann ein prächtiges Pflanzenmaterial. Die längste Dauer einer Erdbeeranlage beträgt vier Jahre; für gewöhnlich läßt man die Anlagen nicht älter als drei Jahre werden, weil mit dieser Zeit ihre Fruchtbarkeit erschöpft ist, wenigstens insofern, als Höchsterträge nicht mehr zu erwarten sind.

Hps.

Wendet man zur Bekämpfung des Ringelspinners Spritzmittel an,

so am zweckmäßigsten in der Zeit von Anfang bis Mitte Juni. Dann sind die Räupchen noch in zartester Entwicklung und gegen Spritzmittel, wie z. B. Tabakbrühe, Quassiaschmierseifenbrühe u. a., besonders empfindlich. Nach dieser Zeit wird man besser Arsenmittel anwenden oder zu Hilfe nehmen müssen. Im Juli, wenn die Raupen bereits zum größten Teil in die Entwicklung des Puppenstadiums eingetreten sind, haben Spritzungen gegen diesen Schädling im allgemeinen nur noch wenig Zweck. Dann ist die Bekämpfung möglichst auf das Absuchen der Raupennester und die Vernichtung der darin sich größtenteils schon befindlichen Puppen sowie auf das Absuchen der älteren Raupen, die man an nassen Tagen vielfach an Baumwänden, in Astgabeln und sonst geschützten Stellen des Baumes antrifft, zu beschränken.

Starker Schildlausbefall an Johannisbeersträuchern

und -stämmen sollte für den Gartenfreund ein Hinweis dafür sein, daß der Bedarf der Gewächse an Kali zur Stärkung und Stählung des Holzkörpers nicht ausreicht und somit bei der während der Fruchtentwicklung zu verabreichenden Kopfdüngung mit stickstoffhaltigen Stoffen stärker zu berücksichtigen ist.

Das Wässern nicht vergessen!

Das Wasser fehlt gerade dann, wenn es am nötigsten ist. Wir wissen es nur nicht und wundern uns über den geringen Trieb. Gerade in diesem Jahr fehlt allen Pflanzen das Wasser und vornehmlich unseren Rosen, die mit dem feinen Wurzelwerk in den oberen Bodenschichten bleiben. Auch bei den Rosen hat es wenig Zweck, mit der Brause zu gießen. Viel besser ist es und richtig vor allem, wenn um jede Pflanze ein Gießrand gehackt und dieser mit Wasser mehrmals voll gegossen wird. Ist das geschehen, kann der Gießrand wieder eingeebnet werden. Vor allem bei solchen Rosen, die in diesem Frühjahr oder im letzten Herbst gepflanzt sind, ist tüchtiges Wässern unerläßlich.

Wenn die Rosen auf diese Art gründlich gewässert werden, kann auch hin und wieder ein Dungguß mit aufgelöstem Nährsalz gegeben werden.

Vereinskalender.

Nachstehende Versammlungen sind für die Landfrauen wichtig. Nähere Angaben stehen im Vereinskalender auf Seite 406—407.

Schubin: 16. 6., **Opalenica:** 16. 6., **Grudno:** 17. 6., **Grzebienisko:** 18. 6., **Kirchplatz-Borui:** 19. 6., **Neutomischel:** 20. 6., **Kupferhammer:** 21. 6., **Zirke:** 22. 6.

Vortragsfolge über Gesundheitspflege und Hygiene in **Strzalkowo** vom 17.—22. 6.

(Fortsetzung von Seite 408)

Geschäftliche Mitteilungen der Landw. Zentralgenossenschaft

Getreide: Der Weltgetreidemarkt verläuft in etwas nervöser Haltung. Die unverbrauchten Vorräte, das Herannahen der neuen Ernte, daneben die Valutaexperimente geben den unsicheren Boden ab. In Polen hielten sich in letzter Zeit Angebot und Nachfrage ungefähr die Wage. Zur Zeit der Niederschrift dieses Berichts jedoch vermehrt sich die Weizenzufuhr, dagegen ist diejenige in Roggen verhältnismäßig klein. Eine Veränderung der Preise ist noch nicht festzustellen. Immerhin werden Bedenken wegen der bisherigen Preishöhe insofern laut, weil man sich aus den Veröffentlichungen bezüglich der Regierungsmaßnahmen wegen der Getreidepolitik im kommenden Wirtschaftsjahr schon ein Bild nach der Richtung machen kann, daß sich unsere Preise denjenigen der Weltmarktpreise enger anpassen werden als bisher. Dem Vernehmen nach kann mit einer Erhöhung der Weizenprämie gerechnet werden. Die Ausfuhrprämien für Roggen, Gerste und Hafer werden mit 6 zł per 100 kg unverändert bleiben. Superprämien sollen nicht gewährt werden. Danach werden in Zukunft die Weltmarktpreise unsere Preise unmittelbar beeinflussen. Wenn sich allmählich eine schwächere Tendenz herausbilden sollte, könnten diese Gedanken mit bestimmend werden. Braugerste liegt stark vernachlässigt, auch Hafer mußte sich eine Abschwächung gefallen lassen. Von Interventionskäufen seitens der Staatlichen Getreidewerke ist nichts bekannt.

Wir notieren am 12. Juni per 100 kg je nach Qualität und Lage der Station: Für Weizen 15,50—16, Roggen 13—13,75, Futterhafer 15—16, Sommergerste 14—15, Senf 34—38, Viktoriaerbsen 28—32, Folgererbsen 25—28, Wicken 30—32, Peluschken 31—33, Gelblupinen 11—13, Blaulupinen 10—11, Raps 31—33, Blaumohn 34—36 zł.

Marktbericht der Molkerei-Zentrale vom 12. Juni 1935.

Die Lage auf dem Buttermarkte ist in der letzten Woche ziemlich unverändert gewesen. Im Inlande ist fast gar nichts abzusetzen, so daß alles exportiert wird. Der englische Markt ist weiter fest, so daß die Aussichten nicht schlecht sind.

Es wurden in der Zeit vom 6. bis 12. Juni ungefähr folgende Preise gezahlt: Posen: Kleinverkauf 1,20, en gros 1,10 zł pro Pfund. Ungefähr denselben Preis brachten auch die anderen inländischen Märkte, der Export brachte höhere Preise.

Die Angabe des Posener Kleinverkaufspreises in unserem vorigen Marktbericht beruht auf einem Irrtum. Der Preis betrug auch damals schon 1,20 pro Pfund (und nicht 1,40).

Posener Wochenmarktbericht vom 12. Juni 1935.

Auf dem Wochenmarkt zahlte man je nach Qualität für 1 Pfund Tischbutter 1,20, Landbutter 1,—, Weißkäse 25, Milch 28, Sahne ¼ Ltr. 25—30, Eier 80—85, Spinat 10—15, Salat 5, Radieschen 10, Suppenspargel 15, Spargel 35—50, Gurken 25 bis 50, Kohlrabi 10—25, Suppengrün, Schnittlauch, Dill 5, Tomaten 60 Groschen ¼ Pfd, saure Gurken 5—15, Sauerkraut 25, Zwiebeln 40, Kartoffeln 4—5, Salatkartoffeln 15, Blumenkohl 20 bis 1,—, Mohrrüben 20, rote Rüben 10, getrocknete Pilze 2—2,50, Erbsen 25—35, Bohnen 25—30, Rhabarber 10, Aepfel 50—1,—, Apfelsinen 25—50, Zitronen 3 Stück 25, Bananen 30, Backobst 80—1,—, Backpflaumen 80—1,20, Feigen 1,—, Stachelbeeren 35 bis 40, Erdbeeren 1—1,50, Kirschen 1,20, Hühner 2—3,50, junge Hühner das Paar 2—4,50, Enten 2—3,50, Gänse 2,50 bis 6,—, Perlhühner 3—3,50, das Paar Tauben 1—1,20, Kaninchen 2—3 zł. — Für Rindfleisch zahlte man 50—80, Schweinefleisch 50—75, Kalbfleisch 45—90, Hammelfleisch 60—80, Gehacktes 50 bis 55, roher Speck 50, Räucherspeck 70, Schmalz 70, Kalbsleber 80, Schweineleber 50, Rinderleber 40, Schleie 60—70, Aale 1,20, Bleie 50, Karpfen 1,40, Hechte 80—1,20, Weißfische 30—50, Salzheringe 10—15, Räucherheringe 20—30.

Schlacht- und Viehhof Poznań vom 12. Juni 1935.

(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loco Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten.)

Es waren aufgetrieben: 436 Rinder, 1487 Schweine, 687 Kälber, 86 Schafe, zusammen 2696 Stück.

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt 56—62, jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren 48—52, ältere 44—46, mäßig genährte 30—36. — Bullen: vollfleischige, ausgemästete 52—58, Mastbullen 46—50, gut genährte, ältere 40—42, mäßig genährte 30—36. — Kühe: vollfleischige, ausgemästete 52—58, Mastkühe 46—50, gut genährte 28—32, mäßig genährte 18—20. — Färsen: vollfleischige, ausgemästete 56—62, Mastfärsen 48—52, gut genährte 44—46, mäßig genährte 30—36. — Jungvieh: gut genährtes 34—38, mäßig genährtes 30—32. — Kälber: beste ausgemästete Kälber 56—62, Mastkälber 50—54, gut genährte 44—48, mäßig genährte 36—42.

Schafe: gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 46—56.

Mastschweine: vollfleischige von 120—150 kg Lebendgewicht 62—64, vollfleischige von 100—120 kg Lebendgewicht 58—60, vollfleischige von 80—100 kg Lebendgewicht 54—56, fleischige Schweine von mehr als 80 kg 48—52, Sauen und späte Kastrate 50—56.

Marktverlauf: normal.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 13. Juni 1935.

Für 100 kg in zł fr. Station Poznań

Umsätze: Roggen 90 t 13.80 zł.

Richtpreise:

Roggen	13.75—14.00	Speisekartoffeln	3.25—3.75
Weizen	15.75—16.00	Weizenstroh, lose	3.25—3.45
Einheitsgerste	16.25—16.75	Weizenstroh, gepr.	3.85—4.05
Sammelgerste	15.25—16.00	Roggenstroh, lose	3.50—3.75
Hafer	15.50—16.00	Roggenstroh, gepr.	4.00—4.25
Roggenmehl 65%	19.50—20.50	Haferstroh, lose	4.00—4.25
Weizenmehl 65%	23.50—24.00	Haferstroh, gepr.	4.50—4.75
Roggenkleie	10.50—11.00	Gerstenstroh, lose	2.70—3.20
Weizenkleie, mittel	10.00—10.50	Gerstenstroh, gepr.	3.60—3.80
Weizenkleie, grob	10.75—11.25	Heu, lose	7.50—8.00
Gerstenkleie	10.00—11.25	Heu, gepreßt	8.00—8.50
Leinsamen	44.00—47.00	Netzeheu, lose	8.50—9.00
Senf	35.00—39.00	Netzeheu, gepreßt	9.00—9.50
Viktoriaerbsen	26.00—33.00	Leinkuchen	18.25—18.50
Folgererbsen	28.00—30.00	Rapskuchen	13.25—13.50
Blaulupinen	10.50—11.00	Sonnenblumenkuchen	17.00—17.50
Gelblupinen	13.00—13.50	Sojaschrot	18.50—19.00
		Blauer Mohn	36.00—39.00

Tendenz: ruhig.

Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 342, Weizen 816, Gerste 65, Hafer 90, Roggenmehl 325.9, Weizenmehl 133.3, Roggenkleie 108.3, Weizenkleie 17.5, Gerstenkleie 15, Viktoriaerbsen 19, blaue Lupinen 10, blauer Mohn 6,5, Serradella 1,5. Leinkuchen 10, Sonnenblumenkuchen 5, Kartoffelflocken 15, Speisekartoffeln 15 t. Anmerkung: Gelbe Kartoffeln über Notiz.

Futterwert-Tabelle.
(Großhandelspreise abgerundet, ohne Gewähr.)

Futtermittel	Preis per 100 kg zł	Gehalt an: Gesamt-Stärkewert %	Gehalt an: Verd. Eiweiß %	Preis in Zloty für 1 kg: Gesamt-Stärkewert	Preis in Zloty für 1 kg: Verd. Eiweiß	Preis in Zloty für 1 kg: Verd. Eiweiß nach Abzug des Stärkewertes **)
Kartoffeln	2,24	16,—	0,9	0,14	—,—	—,—
Roggenkleie	11,75	46,9	10,8	0,25	1,09	0,61
Weizenkleie	11,75	48,1	11,1	0,24	1,06	0,58
Gerstenkleie	11,50	47,3	6,7	0,24	1,72	0,86
Reisfuttermehl	—,—	68,4	6,—	—,—	—,—	—,—
Mais	—,—	81,5	6,6	—,—	—,—	—,—
Hafer mittel	16,00	59,7	7,2	0,27	2,22	1,19
Gerste mittel	15,—	72,—	6,1	0,21	2,46	0,94
Roggen mittel	14,—	71,3	8,7	0,20	1,61	0,59
Lupinen, blau	11,—	71,—	23,3	0,15	0,47	0,18
Lupinen, gelb	12,—	67,3	30,6	0,18	0,39	0,22
Ackerbohnen	20,—	66,6	19,3	0,30	1,04	0,67
Erbsen (Futter)	20,—	68,6	16,9	0,29	1,18	0,75
Serradella	12,—	48,9	13,8	0,25	0,87	0,51
Leinkuchen*) 38/42%	19,—	71,8	27,2	0,26	0,70	0,46
Rapskuchen*) 36/40%	14.—	61,1	23,—	0,23	0,61	0,37
Sonnenblumenkuchen*) 42—44%	18,—	68,5	30,5	0,26	0,59	0,41
Erdnußkuchen*) 55%	22,—	77,5	45,2	0,28	0,49	0,38
Baumwollsaatmehl geschälte Samen 50%	—,—	71,2	38,—	—,—	—,—	—,—
Kokosschrot 24/26%	13,—	76,—	16,—	0,17	0,81	0,28
Palmkernschrot 18/21%	13,—	66,—	13,—	0,20	1,—	0,42
Sojabohnenkuchen 50% gemahl., nicht extrah.	20,50	73,3	40,7	0,28	0,50	0,38
Fischmehl	43,50	64,—	55,—	0,68	0,79	0,76
Mischfutter: 30% Sojamehl 48/50%, ca. 40% Erdn.-Mehl 55%, „30% Palmk.- „ 21%	21,50	73,5	34,2	0,29	0,63	0,46

*) Für dieselben Kuchen feingemahlen erhöht sich der Preis entsprechend.

**) Der Stärkewert (ohne Stärkewert des Eiweißes) ist so hoch bewertet wie der in Polen billigste Stärkewert in der Kartoffel und vom Futtermittelpreise in Abzug gebracht.

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft.

Poznań, den 12. Juni 1935. Spółdz. z ogr. odp.

Einladung

zu der am Freitag, dem 12. Juli 1935. nachm. 6 Uhr in unserem Geschäftslokal stattfindenden **außerordentlichen Mitgliederversammlung.**

Tagesordnung:

Satzungsänderung. (591

Tarnowskie Góry, den 11. Juni 1935.

Bankverein — Bank Spółdzielczy

Spółdzielnia zapisana z ograniczoną odpowiedzialnością w Tarnowskich Górach.

Struzina. Jakob.

Einladung

Die **Spar- und Darlehnskasse** Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością **Bojanowo, pow. Rawicz,** ladet zum **Sonnabend, den 29. Juni 1935,** nachmittags 3 Uhr zur

ordentlichen

Mitgliederversammlung

in Kleinerts Saal ein.

Tagesordnung:

1. Bericht über die gesetzliche Revision.
2. Bericht des Vorstandes über das abgelaufene Geschäftsjahr.
3. Vorlegung der Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung für 1934.
4. Genehmigung des Geschäftsberichtes und der Bilanz und Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates.
5. Verteilung des Reingewinns.
6. Wahlen zum Vorstand und Aufsichtsrat.
7. Genehmigung des Voranschlages für 1935.
8. Verschiedenes.

Der Geschäftsbericht und die Bilanz vom 31. 12. 1934 liegen ab 15. Juni im Kassenlokal zur Einsicht der Mitglieder aus.

Bojanowo, den 12. Juni 1935.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrates.

(—) H. Versen, Zawada. (592

Obwieszczenia

Sygn. akt. R. Sp. 16.

W rejestrze Spółdzielni tut. Sądu, zapisano przy firmie: „Deutsche landwirtschaftliche Ein- und Verkaufsgenossenschaft, spółdzielnia z odpowiedzialnością ograniczoną w Łobżenicy co następuje:

Dnia 11 marca 1929 roku, że uchwałą walnego zgromadzenia z dnia 22 grudnia 1928 roku postanowiono:

W § 37 podwyższa się udziały od 75,— zł do 200,— zł.

§ 45 otrzymuje następujący dodatek:

Jeżeli członkom udzielone zostają zwroty lub dopłaty, to przypadające na niezłonków dopłaty lub zwroty nie zostają podzielone, lecz dopisane do niepodzielnego funduszu specjalnego. W razie rozwiązania spółdzielni ostatnie zgromadzenie członków uchwala o jego przekazaniu do podobnych przedsiębiorstw, albo też fundusz ten pozostaje do dyspozycji związku rewizyjnego.

Dnia 16 stycznia 1931 roku, że uchwałą walnego zgromadzenia z dnia 20 grudnia 1930 roku postanowiono co następuje:

Z zarządu w myśl zarządu ustępują panowie Stolz i Schauer.

Absolutną większością głosów, mianowicie 20 głosami, wybierani zostają panowie:

1. Willy Utecht, posiedziciel w Bługowie,
2. Eduard Löhrke, posiedziciel w Kościerzynie Małej, na trzy lata do zarządu.

Dnia 29 stycznia 1932 roku, że uchwałą walnego zgromadzenia z dnia 21 grudnia 1931 roku uchwalono skreślenie §§ 2 i 45 statutu i przyjęcie nowego brzmienia w następującej formie:

§ 2. Przedmiotem przedsiębiorstwa jest uprawianie handlu towarami i prowadzenie urządzeń przemysłowych, aby zapomocą wspólnego zakupu i sprzedaży towarów w stanie pierwotnym lub przerobionym, lub przez przeróbkę towarów popierać gospodarstwo członków.

§ 45. Z czystego zysku przedewszystkiem przekazać należy 10% do funduszu zasobowego, póki ten nie osiągnie wysokości udziałów. Następnie członkowie otrzymać mają dywidendę na swe udziały, do wysokości 2% ponad najwyższą stawkę dyskontową Banku Polskiego w ubiegłym roku obrachunkowym.

Następnie 10% czystego zysku przekazać należy do utworzonego w tym celu funduszu obrotowego, póki ten nie osiągnie wysokości udziałów. Fundusz obrotowy służy na nadzwyczajne użycia, pozostawione uchwale zgromadzenia członków.

Zgromadzenie członków uchwalić może zasilenie funduszu zasobowego i obrotowego ponad wymienione stawki i kwoty.

W razie z zysku członkom udzielone zostają dopłaty lub zwroty, to przypadające na niezłonków dopłaty i zwroty nie mogą być podzielone, lecz należy je dopisać do niepodzielnego funduszu specjalnego. Przy rozwiązaniu spółdzielni fundusz ten zostaje przekazany do dyspozycji związku rewizyjnego, celem popierania ruchu spółdzielczego.

Rozdział ewentualnie pozostałości zysku podlega uchwale zgromadzenia członków.

Dnia 9 stycznia 1933 roku, że z zarządu spowodu śmierci ustąpił Egon Haeske z Kruszki.

Wyboru uzupełniającego nie dokonuje się. Zarząd odtąd składa się więc tylko z czterech członków, a to w myśl uchwały walnego zgromadzenia z dnia 21 grudnia 1931 roku.

Dnia 27 stycznia 1934 roku, że uchwałą walnego zgromadzenia z dnia 22 grudnia 1933 roku w miejsce ustępującego Eduarda Löhrkego wybrano Patzera do zarządu.

Dnia 28 stycznia 1935 roku, że uchwałą walnego zgromadzenia spółdzielni z dnia 18 grudnia 1934 roku uchwalono jednogłośnie następujące zmiany statutu:

§ 35 otrzymuje przy liczbie 14 dodatek i zatwierdzenie budżetu".

W § 48 skreśla się wyrazy „Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften in Großpolen, T. z." i wstawia się natomiast „Verband Deutscher Genossenschaften in Polen, siedziba Poznań".

Łobżenica, 31 marca 1935.

Sąd Grodzki. [587

Sygn. akt: R. Sp. 21.

W rejestrze spółdz. tut. Sądu zapisano przy firmie „Elektrizitäts- und Maschinengenossenschaft", Spółdz. z ogr. odpow. w Radziczu, co następuje:

Dnia 30 października 1928 roku, że: Uchwałą Walnego Zgromadzenia z dnia 7 czerwca 1928 roku w miejsce Kurta Marwitza wybrano Fenskego z wyznaczeniem go na przewodniczącego spółdzielni.

Dnia 9 kwietnia 1931 roku, że: Uchwałą Walnego Zgromadzenia spółdzielni z dnia 23 marca 1931 r. w miejsce Butzkego wybrano Wilhelma Krolla.

Łobżenica, 31. 3. 1935 r.

Sąd Grodzki. [588

Sygn. akt: R. Sp. 6.

W rejestrze spółdzielni Sądu Grodzkiego w Łobżenicy zapisano przy firmie „Brennerei-Genossenschaft Rudna", sp. z nieogr. odpow. w Rudni, co następuje:

Dnia 30 września 1930 roku, że uchwałą walnego zebrania z dnia 7. 11. 1925 r. wybrano w miejsce Karola Krügera z Rudni na członka zarządu Wojciecha Gmurowskiego z Gmurowa".

Udziały członków przewaloryzowano na 600,— złotych równocześnie przewaloryzowano kaucję zarządcy gorzelni Alb. Krekona na kwotę złotych 600 (sześć set).

Dnia 26 maja 1931 roku, że „uchwałą walnego zebrania z dnia 6 grudnia 1930 roku w miejsce zmarłego członka Zarządu Gustawa Rotzien wybrano do zarządu Adolfa Fritz posiedz. z Rudny".

Dnia 26 maja 1931 roku, że „Uchwałą Walnego Zgromadzenia z dnia 25 marca 1931 r. zmieniono statut co do §§ 2, 7, 13 i 17 jak następuje:

§ 2 otrzymuje następujące nowe brzmienie:

Przedmiotem przedsiębiorstwa jest wspólna przeróbka ziemniaków wyprodukowanych w gospodarstwie członków na spirytus oraz płatki ziemniaczane na rachunek własny i sprzedaż uzyskanych produktów.

§ 7 otrzymuje następujący dodatek:

O przyjęciu członków decyduje zarząd. W razie odmownej decyzji dopuszczalne jest odwołanie do rady nadzorczej. Rada nadzorcza rozstrzyga ostatecznie o przyjęciu.

W § 13 wstawia się przed dotychczasowym zdaniem co następuje:

Posiedzenie zarządu zwoływane są przez przewodniczącego wedle potrzeb, w czasie trwania kampanji conajmniej jednak raz na miesiąc. Zarząd zdolny jest do uchwał, gdy wszyscy członkowie zostali zaproszeni i przybyło więcej niż połowa członków. Uchwały zapadają zwykłą większością głosów. Przy równej ilości głosów rozstrzyga głos przewodniczącego.

W § 17 wstawia się za pierwszym zdaniem co następuje:

Rada nadzorcza jest zdolna do uchwał, gdy wszyscy członkowie zostali zaproszeni i przy było więcej niż połowa członków. Uchwały zapadają zwykłą większością głosów. Przy równej ilości głosów rozstrzyga głos przewodniczącego.

Łobżenica 31. 3. 1935 r.

Sąd Grodzki. [586

Sygn. akt.: R. Sp. ..

W rejestrze spółdzielni Sądu Grodzkiego w Łobżenicy zapisano przy firmie „Spar- und Darlehnskasse, spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością w Łobżenicy" co następuje:

Dnia 28. VII. 1929 roku, że „Uchwałą Walnego Zgromadzenia z dnia 29 czerwca 1929 uchwalono zmianę §§ 2, 6, 14, 15, 16, 17, 27 i 30 statutu w następującej formie:

§ 2 otrzymuje następujące nowe brzmienie:

§ 2.

Przedmiotem przedsiębiorstwa spółdzielni jest:

1. a) udzielanie kredytów członkom w formie dyskonta weksli, pożyczek skryptowych oraz rachunków bieżących i pożyczek, zabezpieczonych bądź hipotecznie, bądź przez poręczenie, bądź zastawem papierów wartościowych, wymienionych w punkcie e) niniejszego artykułu;

b) redyskonto weksli;

c) przyjmowanie wkładów pieniężnych za wydawaniem książeczek oszczędnościowych imiennych;

d) wydawanie przekazów, czeków i akredytyw oraz dokonywanie wypłat i wpłat w granicach państwa;

e) kupno i sprzedaż na rachunek własny oraz na rachunek osób trzecich papierów procentowych państwowych i samorządowych, listów zastawnych akcyj central gospodarczych i przedsiębiorstw, organizowanych przez spółdzielnie, ich związki lub centrale gospodarcze, oraz akcyj Banku Polskiego;

f) odbiór wpłat na rachunek osób trzecich inkaso weksli i dokumentów;

g) przyjmowanie subskrypcyj na pożyczki państwowe komunalne oraz na akcje przedsiębiorstw, o których mowa w punkcie e) niniejszego artykułu;

h) przyjmowanie do depozytu papierów wartościowych i innych walorów oraz wynajmowanie kasetek zabezpieczonych.

2. Zakup i sprzedaż produktów rolniczych.

3. Zakup i sprzedaż artykułów potrzebnych w gospodarstwie rolnym i domowym.

4. Nabywanie maszyn i innych narzędzi przedsiębiorstwa rolnego i odstąpienie je członkom do użytku.

Celem przedsiębiorstwa jest:

Popieranie gospodarstwa członków przez czynności, wyszczególnione pod 1.—4. Działalność spółdzielni ma być również skierowana w kierunku podniesienia moralnego poziomu członków przez nadzorowanie sposobu zużycia kredytu przez przyzwyczajanie do punktualności i oszczędności i przez popieranie poczucia wspólnoty.

§ 6 otrzymuje następujący nowy dodatek:

O przyjęciu decyduje zarząd. W razie odmownej decyzji zarządu dopuszczalne jest odwołanie do rady nadzorczej, która ostatecznie rozstrzyga.

W § 14 otrzymują ustęp II, 2 i 4 i IV następujące brzmienie:

II. 2: nadsyłania odpisu rejestru członków do banku „Genossenschaftsbank Poznań — Bank Spółdzielczy Poznań" w Poznaniu i zawiadamiania go o każdej deklaracji wstąpienia i wystąpienia:

II. 4: sumiennego stosowania się do regulaminu Banku „Genossenschaftsbank Poznań — Bank Spółdzielczy Poznań" w Poznaniu, dotyczącego prowadzenia interesów:

IV: zarząd musi uzyskać zezwolenie rady nadzorczej, jeżeli wyjątkowo pieniądze spółdzielni ulokować chce nie w banku „Genossenschaftsbank Poznań", „Bank Spółdzielczy Poznań" a gdzie indziej.

W § 15 skreśla się ustęp 2 i wstawia następujące brzmienie:

Corocznie ustępuje 2 członków. W pierwszych latach decyduje o tem los później starszeństwo. Ponowny wybór jest dopuszczalny.

W § 16: otrzymuje pierwsze zdanie w ustępie 3 następujące brzmienie:

Zezwolenia rady nadzorczej wymaga każde udzielenie kredytu członkowi rady nadzorczej, zarządu lub skarbnikowi.

W § 17, ustęp 1 otrzymuje następujące nowe brzmienie:

Wydać regulamin dla zarządu, rady nadzorczej i skarbnika oraz instrukcję, a w razie sporów rozstrzygać sprawy interpretacji.

§ 27 otrzymuje następujące zupełnie nowe brzmienie:

Z czystego zysku otrzymuje fundusz zasobowy 10% aż do osiągnięcia conajmniej wysokości udziałów, o ile w myśl art. 58 ustawy o spółdzielniach nie winno nastąpić uzupełnienie odpisanych udziałów i zwrot dopłat. Walne zgromadzenie może uchwalić wyższe dotacje.

Do nadzwyczajnych cel w pozostawionych w uchwale walnego zgromadzenia szczególnie do pokrycia strat, związanych z prowadzeniem interesów, tworzy się specjalny fundusz obrotowy przez przekazywanie doń conajmniej 10% rocznego zysku oraz przez inne dotacje, uchwalone przez walne zgromadzenie. Ten fundusz obrotowy winien również osiągnąć conajmniej ogólną wysokość udziałów i winien być utrzymany na tem poziomie. Nie podlega on w żadnym razie podziałowi pomiędzy członków.

Członkom można udzielić nadpłat lub zwrotów. W tym wypadku należy przypadające na niečłonków nadpłaty lub zwroty przekazać w pełnej wysokości do funduszu obrotowego.

Z reszty zysku walne zgromadzenie może rozdzielić dywidendę na udziały, która może być conajwyżej od 2 od sta wyższą, niż wynosiła w ubiegłym roku obrachunkowym najwyższa stopa dyskontowa Banku Polskiego.

Pozostałą ewentualnie następnie resztę przekazuję się do funduszu obrotowego.

§ 30 otrzymuje następujące nowe brzmienie:

Spółdzielnia przystępuje jako członek do związku „Verband deutscher Genossenschaften in Polen" w Poznaniu i do Banku „Genossenschaftsbank Poznań — Bank Spółdzielczy Poznań" w Poznaniu.

Dnia 27. 7. 1931 roku, że: Uchwałą rady nadzorczej z dnia 15 grudnia 1930 r. w miejsce ustępującego Augusta Schauera wybrano do zarządu Karla Krügera, mistrza siodlarskiego z Łobżenicy.

Uchwałą rady nadzorczej z dnia 23 marca 1931 r. w miejsce ustępującego Eduarda Zimmera wybrano p. Otto Gaedtkego z Łobżenicy.

Dnia 25. 3. 1932 r.: że: Uchwałą rady nadzorczej z dnia 24 lutego 1932 r. wybrano nowy zarząd w osobach Reinholda Wrasego, właściciela tartaku w Łobżenicy na przewodniczącego, Gustawa Koepa, mistrza murarskiego z Łobżenicy na zastępce przewodniczącego, Reinholda Karau a, mistrza stolarskiego z Łobżenicy, Emila Steuka, rolnika z Witrogoszczy, Alberta Witta, rolnika z Łobżenicy.

Łobżenica, 31 marca 1935 r.

Sąd Grodzki. [585

W rejestrze spółdzielczym numer 17 wpisano dnia 3 grudnia 1934 r., że rokiem obrachunkowym spółdzielni „Molkereigenossenschaft Concordia", spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością w Sroczynie jest rok kalendarzowy. [579

Sąd Okręgowy w Gnieźnie.

Sygn. akt: R. Sp. 3.

W rejestrze spółdzielni Sądu Grodzkiego w Łobżenicy zapisano przy firmie „Spar- und Darlehnskasse, spółdzielnia zapisana z nieograniczoną odpowiedzialnością w Radziczu", co następuje:

Dnia 11. XII. 1928 r., że: „członkowie Theodor Schmidt i Willi Bigalke z Radzicza z zarządu wystąpili, a w ich miejsce wybrano Butzkego i Walza.

Dnia 11. IX. 1929 r., że: Uchwałą Walnego Zgromadzenia z dnia 25. 5. 1929 r. uchwalono zmianę statutu co do §§ 1, 2, 40 i 45 a mianowicie:

§ 1 otrzymuje następujące nowe brzmienie:

Firma spółdzielni brzmi: Spar- und Darlehnskasse spółdzielnia zapisana z nieograniczoną odpowiedzialnością w Radziczu.

§ 2 otrzymuje następujące nowe brzmienie:

Przedmiotem przedsiębiorstwa spółdzielni jest:

1. a) udzielenia kredytów członkom w formie dyskonta weksli, pożyczek skryptowych oraz rachunków bieżących i pożyczek, zabezpieczonych bądź hipotecznie, bądź przez poręczenie, bądź zastawem papierów wartościowych, wymienionych w punkcie e) niniejszego paragrafu;

b) redyskont weksli;

c) przyjmowanie wkładów pieniężnych za wydawaniem książek oszczędnościowych imiennych;

d) wydawanie przekazów, czeków i akredytyw i dokonywanie wypłat i wpłat w granicach Państwa;

e) kupno i sprzedaż na rachunek własny oraz na rachunek osób trzecich papierów procentowych państwowych i samorządowych, listów zastawnych, akcyj central gospodarczych i przedsiębiorstw, organizowanych przez spółdzielnie, ich związki lub centrale gospodarcze oraz akcyj Banku Polskiego;

f) odbiór wpłat na rachunek osób trzecich, inkaso weksli i dokumentów;

g) przyjmowanie subskrypcyj na pożyczki państwowe i komunalne oraz na akcje przedsiębiorstw, o których mowa w punkcie e) niniejszego paragrafu;

h) przyjmowanie do depozytu papierów wartościowych i innych walorów;

2. Zakup i sprzedaż oraz przetwarzanie produktów rolniczych.

3. Zakup i sprzedaż artykułów, potrzebnych do gospodarstwa rolniczego i domowego.

4. Sprowadzanie maszyn i innych narzędzi rolniczych i wynajmowanie je członkom.

Celem przedsiębiorstwa jest: popieranie gospodarstwa członków przez czynności wymienione w p. 1—4. Prowadzenie interesów spółdzielni ma na celu podwyższenie członków na wyższy szczebel uspołecznienia przez nadzór na użyciem kredytów oraz przyzwyczajanie do punktualności i oszczędności, a także przez rozwój ducha wspólności.

W § 40 na początku 2 ustępu wyraz „zarząd" zastępuje się wyrazem „rada nadzorcza".

§ 45.

Od czystego zysku fundusz zasobowy i fundusz obrotowy, póki one nie osięgną ustalonej kwoty, otrzymują conajmniej po 10%, o ile w myśl § 58 ustawy o spółdzielniach niema nastąpić uzupełnienie odpisanych udziałów i zwrot dopłat. Walne zgromadzenie uchwalić może wyższe zasilenia.

Fundusz obrotowy w żadnym wypadku nie podlega podziału pomiędzy członków.

Członkom udzielane być mogą dopłaty lub zwroty. W tym wypadku przypadające na niečłonków dopłaty lub zwroty w pełnej wysokości przekazać należy do funduszu obrotowego.

Z pozostałego zysku zgromadzenie członków wyznaczyć może dywidendę na udziały w wysokości najwyżej 2 od sta ponad najwyższą stopę dyskontową Banku Polskiego w ubiegłym roku obrachunkowym.

Ewentualną pozostałość przekazuje się do funduszu obrotowego.

Dnia 3. II. 1933 r., że: „Uchwałą Walnego Zgromadzenia z dnia 27 grudnia 1932 r. wybrano nowy zarząd w osobach Fryderyka Geskego, Fryderyka Krienkego i Wilhelma Bigalke".

Łobżenica, 31. 3. 1935 r.

Sąd Grodzki. [583

Sygn. akt. R. Sp. 4.

W rejestrze spółdzielni Sądu Grodzkiego w Łobżenicy zapisano przy firmie „Spar- und Darlehnskasse, spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością w Dębionku", co następuje:

Dnia 7. II. 1929 r., że „Uchwałą nadzwyczajnego walnego zgromadzenia z dnia 27. XII. 1928 r. uchwalono następujące zmiany statutu:

§ 2 skreśla się i wstawia się natomiast następujące nowe brzmienie: Przedmiotem przedsiębiorstwa jest prowadzenie kasy oszczędnościowo pożyczkowej, aby członkom

1. a) ułatwiać załatwienie interesów bankowych;

b) sprzedawać albo przetwarzać na wspólny rachunek produkty rolne albo przemysłu rolnego;

c) ułatwiać sprowadzanie towarów, potrzebnych do gospodarstwa rolniczego oraz domowego;

d) sprowadzać maszyny i inne sprzęty i narzędzia rolnicze i wynajmować je członkom.

Celem przeprowadzenia zadań do punktu a) niniejszego paragrafu spółdzielnia wykonywać może następujące czynności bankowe:

1. udzielenia kredytów w formie dyskonta weksli, pożyczek skryptowych oraz rachunków bieżących i pożyczek, zabezpieczonych bądź hipotecznie, bądź przez poręczenie, bądź zastawem papierem wartościowym, wymienionych w punkcie 5;

2. redyskont weksli;

3. przyjmowanie wkładów pieniężnych z prawem wydawania dowodów wkładowych imiennych, jednak bez prawa wydawania takich dowodów płatnych okazicielowi;

4. wydawanie przekazów, czeków i akredytów oraz dokonywanie wypłat i wpłat w granicach państwa;

5. kupno i sprzedaż na rachunek własny oraz na rachunek osób trzecich papierów procentowych państwowych i samorządowych, list w zastawnych akcyj central gospodarczych i przedsiębiorstw, organizowanych przez spółdzielnie ich związki i centrale gospodarcze, oraz akcyj Banku Polskiego;

6. odbiór wpłat na rachunek osób trzecich inkaso weksli dokumentów;

7. przyjmowanie subskrypcyj na pożyczki państwowe i komunalne oraz na akcje przedsiębiorstw o których mowa w punkcie 5;

8. zastępstwo czynności na rzecz Banku Polskiego i banków państwowych;

9. przyjmowanie do depozytu papierów wartościowych i innych walorów.

II. Spółdzielnia może nabywać nieruchomości i prawa a także pozbywać się ich.

III. Wkłady mogą być przyjmowane też od niezłonków; kredyty jednak udzielane być mogą tylko członkom.

IV. Prowadzenie interesów spółdzielni ma na celu podniesienie członków na wyższy szczebel uspołecznienia przez nadzór nad użyciem kredytów oraz przyzwyczajanie do punktualności, gospodarności i oszczędności, a także przez rozwój ducha spólności.

W § 8 skreśla się w ustępie: „Wykluczenie następuje z końcem roku obrachunkowego na mocy uchwały walnego zgromadzenia" słowa „Walnego zgromadzenia" i wstawia się natomiast słowo „zarządu."

2 § 25 skreśla się ustęp 3 i wstawia się natomiast następujące nowe brzmienie:

Rada nadzorcza zobowiązana jest do udzielenia zezwolenia na udzielanie wszelkich pożyczek i kredytów, przekraczających 10% konta udziałów lub pięcioletni termin spłaty dalej na udzielanie wszelkich kredytów członkom zarządu i rady nadzorczej oraz pracownikom spółdzielni jak równie na kupno nieruchomości i budynków.

W § 34, ustęp 2, skreśla się: „co do przyjęcia (patrz § 4, ustawy 2 niniejszego statutu) i wykluczenia członka.

W § 36, ustęp 2, skreśla się: „Orędownik Powiatowy" i wstawia się natomiast „Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen, Poznań".

W § 45 otrzymuje następujący dodatek:

Jeżeli z zysku członkom udzielone zostają dopłaty lub zwroty, to przypadające na niezłonków dopłaty lub zwroty w pełnej wysokości przekazać należy do utworzonego w tym celu funduszu specjalnego. Fundusz ten w żadnym wypadku nie może być podzielony pomiędzy członków. Przy rozwiązaniu winien być oddany do dyspozycji związku „Verband Landwirtschaftlicher Genossenschaften in Westpolen" celem popierania ruchu spółdzielczego.

Łobżenica, 31 marca 1935 r.

Sąd Grodzki. [584

Sygn. akt: R. Sp. 1.

W rejestrze spółdzielni Sądu Grodzkiego w Łobżenicy zapisano przy firmie „Brennerei Radzicz", spółdzielnia zapisana z ograniczoną odpowiedzialnością w Radziczu co następuje:

Uchwałą Walnego Zgromadzenia spółdzielni z dnia 23 marca 1931 r. dokonano następujących zmian statutu:

§ 2 otrzymuje następujące nowe brzmienie:

„Przedmiotem przedsiębiorstwa jest wspólna przeróbka ziemniaków, wyprodukowanych w gospodarstwie członków na spirytus i sprzedaż uzyskanych produktów.

Transakcje z niezłonkami są dozwolone.

Celem spółdzielni jest popieranie gospodarstwa członków."

§ 7 otrzymuje następujący dodatek:

„O przyjęciu członków decyduje Zarząd. W razie odmownej decyzji dopuszczalne jest odwołanie do rady nadzorczej. Rada nadzorcza rozstrzyga ostatecznie o przyjęciu."

W § 13 wstawia się przed dotychczasowem zdaniem co następuje:

„Posiedzenia zarządu zwoływane są przez przewodniczącego wedle potrzeby, w czasie trwania kampanji conajmniej jednak raz na miesiąc. Zarząd zdolny jest do uchwał, gdy wszyscy członkowie zostali zaproszeni i przy było więcej niż połowa członków. Uchwały zapadają zwykłą większością głosów. Przy równej ilości głosów rozstrzyga głos przewodniczącego."

W § 17 wstawia się za pierwszym zdaniem co następuje:

„Rada nadzorcza jest zdolna do uchwał, gdy wszyscy członkowie zostali zaproszeni i przybyło więcej niż połowa członków. Uchwały zapadają zwykłą większością głosów. Przy równej ilości głosów rozstrzyga głos przewodniczącego."

Wyciągiem protokółu Walnego Zgromadzenia spółdzielni z dnia 19 listopada 1931 r. zgłoszono ustąpienie Ericha Schulza i wybór na członka zarządu Ottona Klsona, rolnika z Radzicza.

Uchwałą Walnego Zgromadzenia spółdzielni z dnia 20 października 1934 r. wybrano do zarządu Paula Böltera, właściciela ziemskiego z Radzicza w miejsce ustępującego Augusta Guse.

Łobżenica, 31. 3. 1935 r.

Sąd Grodzki. [581

Sygn. akt: R. Sp. 2.

W rejestrze spółdzielni Sądu Grodzkiego w Łobżenicy zapisano przy firmie „Molkerei Łobżenica, spółdzielnia zapisana z nieograniczoną odpowiedzialnością w Łobżenicy" co następuje:

Uchwałą zwyczajnego zgromadzenia członków w dniu 23 kwietnia 1929 r. wybrano w miejsce zmarłego p. Schulza właściciela ziemskiego Edwarda Loehrkego z Kościerzyna Małego.

Uchwałą zwyczajnego zgromadzenia członków z dnia 11 czerwca 1930 r. wybrano w miejsce ustępującego z zarządu p. Hertza, obywatela ziemskiego p. Martina Schulza z Witrogoszczy.

Uchwałą Walnego Zgromadzenia z dnia 11 czerwca 1930 r. dokonano następujących zmian statutu:

§ 2 skreśla się i wstawia się natomiast następujące nowe brzmienie:

Przedmiotem przedsiębiorstwa jest spółdzielcze zużytkowanie mleka, wytwarzanego w gospodarstwie członków, przez sprzedaż mleka i produktów, przetwarzanych z niego w należącej do spółdzielni mleczarni.

§ 6 otrzymuje następujący dodatek:

Co do przyjęcia uchwala Zarząd. W razie odmowy przyjęcia dozwolone jest odwołanie do rady nadzorczej, która rozstrzyga ostatecznie.

W § 12, ustęp 1 otrzymuje brzmienie:

Posiedzenia zarządu zwołuje przewodniczący w miarę potrzeby, lecz conajmniej raz w miesiącu. Zarząd jest zdolny do powzięcia uchwał, jeżeli wszyscy członkowie zostali zaproszeni i więcej niż połowa członków jest obecna. Uchwała on większością głosów. W razie równości głosów rozstrzyga głos przewodniczącego

W § 16 po pierwszem zdaniu wstawić należy:

Rada nadzorcza jest zdolna do powzięcia uchwał, jeżeli wszyscy członkowie zostali zaproszeni i więcej niż połowa członków jest obecna. Uchwała on większością głosów. W razie równości głosów rozstrzyga głos przewodniczącego.

Dnia 9 września 1933 r.: „uchwałą Walnego Zgromadzenia z dnia 30 czerwca 1933 r. wybrano w miejsce ustępującego członka zarządu Witzlebena, na członka zarządu Siegfrieda Brandta, administratora z Liszkowa do roku 1935."

Dnia 4 lutego 1934 r., że: firma brzmi teraz:

Molkereigenossenschaft — Mleczarnia spółdzielcza z ograniczoną odpowiedzialnością w Łobżenicy.

Uchwałą Walnego Zgromadzenia z dnia 12 sierpnia 1933 r. postanowiono zmienić §§ 1, 4 i 5 statutu:

a) w § 1 skreśla się wyraz „nieograniczoną" i wstawia się natomiast wyraz „ograniczoną". Firma spółdzielni więc brzmi:

Molkereigenossenschaft — Mleczarnia spółdzielcza z ograniczoną odpowiedzialnością w Łobżenicy;

b) w § 4 skreśla się i wstawia się natomiast nowe brzmienie:

Członkowie odpowiadają za zobowiązania mleczarni spółdzielczej przejętemi udziałami i odpowiedzialnością dodatkową w wysokości podwójnej kwoty za każdy udział.

c) w § 5 skreśla się i wstawia się natomiast nowe brzmienie:

Każdy członek zobowiązany jest, na każdą krowę nabyć jeden udział w wysokości 25,— zł. Członkowie mogą więc nabyć kilka udziałów; najwyższa liczba udziałów dla jednego członka wynosi 150 zł. Przy przyjęciu wyznacza zarząd, z jaką liczbą udziałów członek może być przyjęty. Conajmniej jeden udział wpłacić należy natychmiast w gotówce. Wpłata pozostałych udziałów nastąpić może w ratach miesięcznych w wysokości dziesiątej części wartości udziałów.

Dnia 30 czerwca 1934 r., że: „Uchwałą zwyczajnego zgromadzenia członków spółdzielni z dnia 1 czerwca 1934 r. wybrano p. Theodora Fritza w miejsce ustępującego Edwarda Loehrkego.

Łobżenica, 31. 3. 1935 r.

Sąd Grodzki. [582

Gemäß § 24 der Satzungen werden die Mitglieder unserer Genossenschaft zur

ordentlichen Mitgliederversammlung

für **Freitag, den 28. Juni 1935**, nachmittags 4 Uhr im Banklokal, ul. Sienkiewicza, eingeladen.

Tagesordnung:

1. Bekanntgabe des Berichts über die letzte gesetzliche Revision.
2. Erstattung des Geschäftsberichts und der Bilanz pro 1934.
3. Genehmigung des Berichts und der Bilanz für 1934.
4. Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates.
5. Beschlußfassung über die Deckung des Verlustes pro 1934.
6. Genehmigung des Voranschlages für das Jahr 1935.
7. Wahlen zum Aufsichtsrat.
8. Verschiedenes.

Gemäß § 55 des Genossenschaftsgesetzes liegen die Jahresrechnung und die Bilanz für das abgelaufene Jahr von heute ab in unserem Geschäftslokal zur Einsicht der Genossen aus.

Nowa-Wieś, den 13. Juni 1935.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrates der Towarzystwo Bankowe Nowej-Wsi i okolicy — Vereinsbank Antonienhütte und Umgebung — Bank Spółdzielczy z ogr. odp.

S. Mrowietz, Hütteninspektor a. D. (590

Zu der am **Mittwoch, dem 26. Juni 1935**, nachmittags 3.30 Uhr bei Ratajczak in Poniec stattfindenden

Generalversammlung der Gewerbebank Poniec

Bank Spółdzielczy z nieogr. odpow.

lade ich hiermit die Mitglieder ein.

Tagesordnung:

1) Geschäftsbericht 1934.
2) Bilanz mit Gewinn- und Verlustrechnung 1934
3) Genehmigung des Geschäftsberichtes, Bilanz, Gewinn- und Verlustrechnung 1934.
4) Entlastung der Verwaltungsorgane.
5) Haushaltsplan 1935 (Voranschlag).
6) Verschiedenes.

Der Geschäftsbericht mit Bilanz, Gewinn- und Verlustrechnung liegt im Geschäftslokal aus. (578

Siegemund, stellvertretender Vorsitzender des Aufsichtsrates.

Bilanz am 31. Dezember 1934.

Aktiva:		zł
Kassakonto		836,11
Warenkonto		12 027,26
Konto-Korrent-Konto		31 462,83
Śląski Bank Ludowy		300,—
6% Pożyczka Narod.		284,40
Utensilienkonto		1,—
		44 911,60
Passiva:	zł	
Konto-Korrent-Konto	11 515,06	
Anteile-Konto	20 709,66	
Warenrabatt-Konto	121,85	
Reservefonds-Konto	7 217,82	
Betriebsrücklage-Konto	4 922,35	
Uebergangskonto	16,11	
Reingewinn	417,75	44 911,60
Gewinn- und Verlustrechnung.		
Handlungsunkostenkonto		15 138,54
Reingewinn		417,75
		15 556,29
Warenkonto:		
Bruttogewinn	15 547,29	
Zinsen	9,—	15 556,29

Mitgliederbewegung: Am 1. Januar 1934 betrug die Zahl der Genossen 40 mit 210 Geschäftsanteilen. Neu kamen hinzu: 3 mit 8 Geschäftsanteilen. Das sind 43 mit 218 Geschäftsanteilen. Ausgeschieden sind per 31. 12. 1934 durch Aufkündigung 5 mit 28 Geschäftsanteilen, durch Beschluß 1 mit 5 Geschäftsanteilen, zusammen 6 mit 33 Geschäftsanteilen, so daß per 31. 12. 1934 37 Genossen mit 185 Geschäftsanteilen, auf die zł 18 268,30 eingezahlt wurden, verblieben. (589

Spółdzielnia spożywcza z ogr. odp. Chorzów I.
gez. Lissy. gez. Fischer.

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Wjazdowa 3.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Karl Karzel in Poznań. Zwierzyniecka 13 I.
Druck: Concordia Sp. Akc., Poznań.